Bavar.
4071
-7-

Digitized by Google

Bavar.
1071/7

Festgruß

an die

Königlich Bayerische

Friedrich-Alexanders-Universität

in Erlangen

zu ihrer

ersten Säcularfeier

im Jahre 1843.

Herausgegeben

von

J. H. Jordan,
drittem Pfarrer zu Nördlingen.

Digitized by Google

Bav. 407 c.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die historische Entwicklung der göttlichen Offenbarung in ihren Hauptmomenten spekulativ betrachtet und dargestellt von J. F. Ant. Ziegler. 8. geh. 1 Thlr. oder 1 fl. 40 kr.

Diese Schrift verfolgt den Gang der göttlichen Offenbarung von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende, ganz so wie derselbe in der heil. Schrift dargestellt ist. Sie erzählt aber nicht etwa blos die Geschichte der Offenbarung, sondern sie beabsichtigt vielmehr eine Philosophie zu dieser Geschichte, eine tiefere Auffassung derselben, besonders in ihren wichtigsten Momenten zu geben und die innere Gesetzmäßigkeit und Nothwendigkeit der Hauptphänomene dieser Geschichte darzuthun.

Pastorale Lutheri, das ist: Nützlicher und nöthiger Unterricht von den vornehmsten Stücken zum heiligen Ministerium gehörig, und richtige Antwort auf mancherlei wichtige Fragen von schweren und gefährlichen Fällen, so in demselben vorfallen mögen. Für angehende Prediger und Kirchendiener zusammengebracht durch M. Conrad Porta, Pfarrherr zu St. Peter und Paul in Eisleben, und Assessor des Consistorii daselbst. Aufs Neue herausgegeben mit einem Vorworte. gr. 8. 39 Bogen. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Systematische Darstellung der Unterscheidungslehren der katholischen und protestantischen Kirche für denkende Christen überhaupt und reifere Schüler insbesondere von Johann Christoph Friedrich Wild, evangel.-luther. Pfarrer zu Schönberg. 198 Seiten. 8. Preis 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Diätetisches Schatzkästlein. Eine Sammlung bewährter Erfahrungssätze und Vorschriften über Lebenserhaltungs- und Verlängerungskunde nach Fr. Hoffmann, Tissot, Faust, Joerdens, Hildebrandt, Mai, Hufeland, Leupoldt, Wildberg, Tiedemann, Feuchtersleben, Heinroth und vielen Andern zur Beherzigung für Jung und Alt. Auch u. d. Titel: **Diätetisches Schatzkästlein.** Ein Taschenbuch für Freunde eines gesunden, frohen und langen Lebens. Mit einer Sammlung von sittlich-religiösen Denksprüchen und einem ausführlichen Sachregister. gr. 16. broch. 1842. 20 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Festgruß

an die

Königlich Bayerische

Friedrich-Alexanders-Universität

in Erlangen

zu ihrer

ersten Säcularfeier

im Jahre 1843.

Herausgegeben

von

J. H. Jordan,

drittem Pfarrer zu Nördlingen.

Nördlingen.

Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1843.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Allen Festgenossen,

auch Denen,

die nur im Geiste an der Festfeier
Theil nehmen.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Wiederkehr wichtiger Tage nach dem Verlaufe eines Jahrhunderts muß auf Diejenigen, welche noch immer von den Folgen der Ereignisse, die einst jene Tage bezeichneten, näher oder entfernter berührt werden, (es muß aber diese Berührung nicht gerade eine materielle und von unmittelbarem Gewinne oder Verluste begleitete, es kann auch eine rein geistige und aus allgemein menschlicher Theilnahme hervorgehende sein,) einen tiefen Eindruck hervorbringen, und unwillkührlich müssen sie sich zu einer festlichen Begehung solcher Tage aufgefordert fühlen. Solche Tage werden von den durch sie Berührten mit gleicher Pietät betrachtet und beachtet, wie etwa von den Gliedern einer Familie die Geburts- oder Todestage ihrer Angehörigen, oder sonstige Tage, welche auf das Wohl oder Wehe der Familie von entscheidendem Einflusse waren. Daher werden alljährlich solche Säcularfeste in engeren oder weiteren Kreisen begangen, wie z. B. in der jüngsten Vergangenheit Speners und Lichtenbergs Geburtstage, der Tag von Friedrichs des Großen Regierungsantritt u. s. w. nicht unbeach-

Digitized by Google

tet vorübergingen, und namentlich die nach Jahrhunderten wiederkehrenden Jahrestage tief eingreifender Begebenheiten mit allgemeiner Ergriffenheit gefeiert wurden. Die Säcularfeier von dem Beginne der Reformation, von der Uebergabe der Augsburger Confession, von der Erfindung der Buchdruckerkunst sind noch in allgemeiner Erinnerung. So begehen denn auch Institute mancherlei Art mit Recht die Säculartage ihrer Stiftung, zurückblickend auf das Geleistete, auf mancherlei Gefahr, welche ihr Bestehen in Frage stellte, auf günstige Umstände, welche ihren Flor beförderten, auf die Verdienste der Männer, welche als Wohlthäter und Beschützer in ihre Annalen eingezeichnet sind, und vor Allem den dankbaren Blick nach Oben erhebend, von wo alle gute und vollkommene Gabe kommt.

Unter diesen Instituten nehmen mit Recht die Universitäten einen vorzüglichen Rang ein, und die Säcularfeste ihrer Stiftung finden daher weithin großen Anklang. Göttingens Jubelfest wurde vor wenig Jahren (wäre es nur meliore omine geschehen!) glänzend und freudig begangen, und von allen Seiten strömten die Festgenossen zu; und schon jetzt rüstet sich das alte Prag, seine fünfhundertjährige Jubelfeier in einigen Jahren (1848) zu begehen. Die Universitäten sind ja die Feuerheerde der Bildung, von denen aus geistige Gaben auch in die entferntesten Hütten getragen werden; ebendaher haben an ihrem Bestehen nicht nur etwa Diejenigen, welche gerade als Lehrer an ihnen arbeiten, nicht nur Diejenigen, welche gerade an ihnen studiren oder an ihnen ihre Studien machten, nicht nur das nächste engere Vaterland, sondern das deutsche Gesammtvaterland, ja, selbst die ganze

Digitized by Google

gebildete Welt innigen Antheil zu nehmen. Namentlich sind die Universitäten selbst mit dem Bande der Wissenschaft so eng unter einander verbunden, sie fördern einander so mannigfaltig, daß sie mit einer Art sorglicher Liebe auf ihr gegenseitiges Bestehen, auf ihren gegenseitigen Flor hinblicken müssen, und daß sie nur mit Schmerz eine Blume aus dem gemeinsamen Kranze fallen sehen könnten.

So werde denn in diesem Jahre die Säcularfeier der Stiftung der Universität Erlangen mit Freude begangen, wie von den gegenwärtigen Universitätsangehörigen selbst, so von denen, welche einst um die Lehrstühle jener Universität sich sammelten und in dankbarer Erinnerung der Jahre gedenken, die sie im freundlichen Erlangen verlebten. Dieser Feier gebe aber die herzliche Theilnahme des Bayer'schen, ja, des ganzen deutschen Vaterlandes, namentlich der deutschen Universitäten, einen kräftigen und warmen Hintergrund. Bewiesen die Universitäten Deutschlands ihre schwesterliche Theilnahme bei der Gründung der Friedrichsuniversität; so werden sie ihr nach hundertjährigem Bestehen und Wirken um so mehr ihre Theilnahme weihen.

Als Zeichen innigster Liebe und Dankbarkeit, welche der Friedrich-Alexanders-Universität von ihren ehemaligen Zöglingen gewidmet wird, will dieser Festgruß angesehen werden. Der historische Theil in ihm soll Nebensache sein und nur auf die Hauptmomente der Geschichte der Universität hinweisen, um auf die Festfeier, die eine historische Unterlage haben muß, gleichsam vorzubereiten. Hätte es auch der Plan des Herausgebers erlaubt, dieser Geschichte eine tiefer gehende Bearbeitung und einen größern Umfang zu widmen; so hätten es seine Hilfsmittel nicht erlaubt, welche von

Digitized by Google

Erlangen selbst aus keinen Zuwachs erhielten, weil man dort alles auf die Geschichte der Universität Bezügliche des eigenen Gebrauches wegen festhielt und Nichts davon aus den Händen gab. So standen dem Verf. des geschichtlichen Theils nur die Historia Academiae Friedericianae. Erlangae ex typographia academica. 1744. fol. verfaßt von Dr. Joh. Wilh. Gadendam, die Geschichte der Stadt Erlangen von Ferdinand Lammers. Erlangen. 1834. und die akademische Gelehrtengeschichte der königl. preuß. Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen von Georg Wolfgang Augustin Fikenscher. Nürnberg. Lechner'sche Buchhandlung. 1806. zu Gebote. Um so mehr aber konnte der Verf. sich mit dem kurzen geschichtlichen Abrisse, den zu geben ihm möglich war, genügen lassen, weil eine vollständige Geschichte der Friedrich-Alexanders-Universität aus der Feder des dermaligen Herrn Prorectors, des Kirchenrathes und Professors Dr. Engelhardt, erwartet wird, welche, auf amtliche Quellen gestützt, jede andere derartige Arbeit, — soferne sie nicht, wie die gegenwärtige, einer allgemeinen Orientirung dienen soll, — überflüssig machen muß.

Hauptsache in diesem Festgruße ist der poetische Theil. Der Herausgeber vereinigte sich für die Gaben dieses Theils mit seinem Bruder Joh. Christoph Gottlieb Jordan, gegenwärtig Pfarrvicar zu Weißenbronn bei Kloster Heilsbronn, und mit mehreren Freunden, um eine größere Mannigfaltigkeit der Betrachtung zu erzielen und den verschiedenen Lebensstadien einiges Anziehende darzubieten, dem reiferen Alter, wie der Jugend. Von den beiden genannten Freunden ist der eine, Dr. Heinr. Wilh. Bensen, erster Lehrer an der lateinischen Schule in Rothenburg ob der Tauber, dem

Digitized by Google

gelehrten Publikum durch mehrere mit Beifall aufgenommene bedeutende Werke (z. B. durch eine Geschichte von Rothenburg. Nürnberg bei Riegel und Wießner. 1837, durch eine Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. Erlangen in der Palm'schen Buchhandlung. 1840., durch ein Lehrbuch der griechischen Alterthumskunde. Erlangen bei Heyder. 1842. u. s. w.) längst rühmlichst bekannt; der andere, Franz Schmidt, Gymnasiallehramtscandidat, der sich durch antiquarische Aufsätze im Serapeum und im vaterländischen Magazin bekannt gemacht hat, weilt gegenwärtig in Tambach bei Lichtenfels in Oberfranken.

Die Festfeier in Erlangen selbst wird sicherem Vernehmen nach, (auffallend ist es freilich, daß bis heute in öffentlichen Blättern noch keine officielle Ankündigung erschienen ist,) in den Tagen vom 23. — 25. August begangen werden. Es wird somit zwar nicht der eigentliche Stiftungstag der Universität begangen, — aber gewiß zur allgemeinen Zufriedenheit der Festbesucher, die in den kurzen Tagen des regnerischen Novembers in weit geringerer Zahl sich hätten einfinden und weit weniger gesellig zusammenfinden können, als es in den längeren Tagen des warmen Augustmonats geschehen wird, wo ihnen die weite Natur als Versammlungslocal zu Gebote steht. Zur Bestreitung der Festkosten hat Seine Majestät der König die Verwendung von 10,000 fl. aus der Universitätskasse zu genehmigen geruht. Man hegt selbst die schöne Hoffnung, daß Seine Königliche Hoheit der Kronprinz Maximilian in Erlangen erscheinen dürfte, um dem Feste im Allerhöchsten Auftrage durch Seine Anwesenheit das Siegel Königlicher Gnade aufzudrücken.

Digitized by Google

Ein fröhliches Fest steht demnach zu erwarten, zu dem Alte und Junge, jene in fröhlicher Jugenderinnerung, diese in frischem Jugendmuthe, sich in Liebe und Eintracht verbinden werden, um gemeinschaftlich der lieben Geistespflegerin und ihren Priestern und Pfleglingen ein freudiges Glück auf! zuzurufen, und bei solcher Gelegenheit theure Freunde nach längerer oder kürzerer Trennung wiederzusehen.

Und so gehe denn dieser Festgruß hin, Nahe und Ferne einzuladen zu dem Feste in Erlangen, und auch denen, welche der Einladung nicht zu folgen vermögen, wenigstens einige Klänge zu bieten von der vollen Musik, die an jenem Feste die glücklichen Hörer entzücken wird.

Gruß und Handschlag Allen, die in Liebe Erlangens und seines Festes gedenken!

Nördlingen, den 10. Mai 1843.

Joh. Heinr. Jordan, dritter Pfarrer.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Historisches.

Notizen zur Geschichte der Universität Erlangen. Von J. H. Jordan. 3

II. Poetisches.

1. Dem Rector. Von J. H. Jordan. 39
2. Gruß. Von J. Chrph. Gl. Jordan. 42
3. Friede zum Feste! Von Demselben. 43
4. Das unverjährbare Bürgerrecht. Von Demselben. 44
5. Ein Stammbuch in Erlangen. Von Jonck. . . . 46
6. Die Eroberung. Von J. Chrph. Gl. Jordan. . . 48
7. Ach, Mancher fehlt! Von Demselben. 49
8. Der steinerne Markgraf im Schloßgarten. Von Demselben. 50
9. Der Mutter Sehnsucht. Von Demselben. . . . 51
10. Die Mutter und ihre Söhne. Von Demselben. . . 53
11. Säculargesang. Von J. H. Jordan. 55

Digitized by Google

Seite

12. Carmen a choris canendum. J. H. Jordani. . . 60
13. An die Gelehrsamkeit. Von Dr. H. W. Benſen. . 64
14. Rundgeſang. 67
15. Der Kirchhof. Von J. Chryph. Gl. Jordan. . . . 69
16. Den entſchlafenen Brüdern. Von J. H. Jordan. . 73
17. Die Erde eine Univerſität. Von J. Chryph. Gl. Jordan. 75
18. Preis der Jugendjahre. Von J. H. Jordan. . . 76
19. Wer hat Das gethan? Von J. Chryph. Gl. Jordan. 79
20. Gratulatio. J. H. Jordani. 81
21. Buchſtabenweisheit. Von Dr. H. W. Benſen. . . 83
22. Brodſtudien. Von Demſelben. 84
23. Die Kirche. Von Demſelben. 85
24. Frühlingswehen. Von Demſelben. 86
25. Perlen. An Erlangens ehemaligen Sängerſchwan. Von Franz Schmidt. 87
26. Das Dörfchen. Von Jonck. 88
27. An Alte und Junge. Von J. Chryph. Gl. Jordan. 90
28. Am 18. October. Als Anhang. Von Jonck. . . . 91

Digitized by Google

I.

Hiſtoriſches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Notizen zur Geschichte der Universität Erlangen.

An der Straße von Nürnberg nach Bamberg, fünf Stunden nördlich von erster Stadt entfernt, liegt am rechten Ufer der Regnitz die Stadt Erlangen, wahrscheinlich eine slavische Ansiedelung aus dem achten Jahrhundert, die in einer freilich nicht ganz sichern Urkunde vom Jahre 1002, in einer sicherern aber vom Jahre 1017 erscheint. Erlangen wechselte öfters seine Herren. In der ältesten Zeit gehörte Erlangen dem Martinsstifte zu Vorchheim, dieses selbst wurde dem Bisthum Würzburg 976 geschenkt. Von da ging es durch Tausch 1017 an das Bisthum Bamberg über, wurde 1361 an die Krone Böhmen verkauft, erhielt 1398 durch den König Wenzel von Böhmen das Stadtrecht und wurde von diesem 1402 an den Burggrafen Johann III. von Nürnberg pfandweise verkauft. Es blieb nun bei den Besitzungen des Hauses Zollern und fiel nach dem Tode des Burggrafen Friedrich VI., der 1417 die Kur Brandenburg um 400,000 Mark erhalten hatte, dessen Sohne, Markgraf Johann, zu, während die übrigen 3 Söhne andere Theile der väterlichen Erbschaft erhielten (1440). Bald hatte es in der Folgezeit gemeinschaftlich mit Bayreuth und Kulm-

Digitized by Google

bach (Burggrafthum oberhalb des Gebirges) eigene Markgrafen, bald war es mit dem Burggrafthum unterhalb des Gebirges, dessen Residenz Ansbach war, vereinigt. 1603 wurden beide Fürstenthümer nach dem kinderlosen Absterben des Markgrafen Georg Friedrich zu Ansbach, der sie vereinigt beherrscht hatte, wieder getrennt und fielen an die beiden Brüder des Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg. Markgraf Christian erhielt Bayreuth, Markgraf Joachim Ernst Ansbach. Furchtbar waren die Drangsale, die Erlangen im dreißigjährigen Kriege zu erdulden hatte. In den Jahren 1632 und 1634 wurde die ganze Stadt verbrannt, und erst von 1656 an wurde sie langsam wieder aufgebaut. Aber noch im 17. Jahrhundert blühte Erlangen durch fremde Unduldsamkeit mächtig wieder auf. In Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) flüchteten zahlreiche Schaaren von Reformirten aus Frankreich nach Deutschland und wurden, wie an andern Orten, so auch im Markgrafthum Brandenburg-Kulmbach von dem damaligen Markgrafen Christian Ernst (1655 — 1712) mit aller Bereitwilligkeit aufgenommen. Der Markgraf wies ihnen Erlangen zum Zufluchtsorte an (1686), unterstützte sie zu den nöthigen Neubauten, so daß durch sie gleichsam eine neue Stadt (Neustadt oder Christian-Erlangen) der alten Stadt (Altstadt) beigefügt wurde. Diese Flüchtlinge brachten auch hieher ihren Gewerbfleiß mit und belohnten durch den Wohlstand, den sie herbeiführten, die christliche Nächstenliebe, welche den um des Glaubens willen Verfolgten ein gastliches Asyl geöffnet hatte.

Diese Stadt, die ihren Flor der Duldsamkeit und helleren Glaubensansichten verdankte, eignete sich ganz dazu, Sitz einer Universität zu werden. Gründer dieser Universität war Markgraf Friedrich (1735 — 1763). Den Gedanken, eine Universität zu stiften scheint der Geheimerath

Digitized by Google

und Leibarzt Daniel von Superville (geboren zu Roterdam 2. Dez. 1696), ein sehr gebildeter und für den Flor der Wissenschaften eifrig besorgter Mann, dem schon die Aufsicht über das Gymnasium Christian-Ernestinum zu Bayreuth anvertraut war, in dem Markgrafen geweckt zu haben. Der Markgraf that seine Absicht in einem Edicte vom 14. März 1742 kund, worin er als Ursachen seiner vorhabenden Stiftung folgende angab: „Die jungen Leute wen„deten nicht den gehörigen Fleiß in den Landesschulen an, „eilten auf fremde Universitäten, vergeudeten dort ohne Auf„sicht Zeit und Geld und entsprächen bei ihrer Rückkehr den „gehegten Erwartungen nicht. Er wolle daher eine Univer„sität zu Bayreuth unter dem Namen Fridericiana errich„ten, damit dieser Verwilderung gesteuert würde, indem die „jungen Leute im Angesichte des Vaterlandes und unter den „Augen der Aeltern und Verwandten ihre Studien machten. „Curator dieser Universität solle der Geheimerath v. Superville „werden." Wirklich wurde diese Universität am 21. März 1742 feierlich eingeweiht. Am Schlusse seiner Einweihungsrede erklärte Superville den Studenten ausdrücklich, es werde ihnen von Seiner Durchlaucht das Recht, einen Degen zu tragen verliehen, sie sollten daher von nun an mit dem Degen umgürtet erscheinen und ihn vernünftig gebrauchen. Erster Rector war der Professor der Theologie M. Samuel Kripner, der aber während seines Rectorates starb. Ein größeres Gebäude, an dem es anfänglich der neuen Universität fehlte, wurde auf Supervilles Betrieb um 12000 Rthlr. gekauft. Die neue Universität erhielt vom Markgrafen die eigene Schloßbibliothek desselben zum Geschenke. Doch sollte die Universität nur kurze Zeit in Bayreuth bleiben. Die starke Bevölkerung Bayreuths, als einer Residenzstadt, ließ für Studirende schwer Quartiere auffinden; die Stadt bot jungen Leuten zu viele Zerstreuungen und Vergnügungen dar,

Digitized by Google

wozu noch Reibungen mit dem Militär kamen, welche man zu vermeiden wünschte. Man hatte nun den Ort zu bestimmen, wohin die Universität verlegt werden sollte. Kulmbach, Hof und Erlangen kamen in die Wahl. Man entschied sich für Erlangen, wo schon seit 1699 eine vom Freiherrn Christoph Adam Gros von Trockau gestiftete Ritterakademie, die aber nie zu rechtem Flore gekommen war, bestand. Das ehemalige Universitätsgebäude sammt der Sophienkirche (alte Universitätskirche) sind von diesem Stifter der Ritterakademie zu Erlangen erbaut worden. — Inzwischen hatte der deutsche Kaiser Karl VII. zu Frankfurt a. M. unter dem 21. Februar 1743 der von Markgraf Friedrich zu errichtenden neuen Universität dieselben Privilegien zugesprochen, welche andere Universitäten z. B. die von Ingolstadt, Köln, Heidelberg, Halle, Göttingen hätten. Der Stiftungsbrief der Universität Erlangen ist von Markgraf Friedrich erlassen am 15. April 1743. In demselben sind hinsichtlich der Aufstellung von Directoren der Universität, hinsichtlich der Universitätsgerichtsbarkeit, des Ranges der Professoren, der Einkünfte der Universität, der Bibliothek, auch der Privatbibliothek der Markgräfin, welche dieselbe nach ihrem Tode der Universität bestimmte, des Naturalienkabinetes und der Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, welche nach dem Tode des Markgrafen der Universität zufallen sollten, Anordnungen getroffen. Am Schlusse dieser Stiftungsurkunde wird vom Markgrafen allen seinen Nachfolgern an's Herz gelegt: „daß „diese Unsere Friedrichs-Akademie ohne Abbruch und Aen„derung in der einmal gemachten Einrichtung ununterbro„chen erhalten und vielmehr künftig nach Möglichkeit ver„bessert, als geschwächet oder Jemanden, unter welcherlei „Vorwand es geschehen wolle, zu deren Abbruch etwas zu „unternehmen gestattet werde.“ Unter dem 27. Sept. 1743

Digitized by Google

wurden besondere Vorrechte und Begnadigungen von dem Markgrafen Friedrich seiner Friedrichs-Universität verliehen. In diesem Erlasse erklärte sich der Markgraf zum Rector der Universität, während aus der Mitte der Professoren jährlich der Prorector gewählt werden solle; Kanzler der Universität sollte der Geheimerath v. Superville sein; die Universität dürfe einen eigenen Wein- und Bierkeller anlegen, der von allen Abgaben frei sein solle; der Universitätsjurisdiction sollen nicht nur die Studirenden, sondern selbst die Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder in Erlangen unterworfen sein; die Universität dürfe einen eigenen Chirurgen, Bäcker, Drechsler, Koch u. s. w., kurz, von jedem Gewerbe Einen als ihren Bürger annehmen, der in persönlichen Verhältnissen ihrem Forum unterworfen sei; von allen im Lande gedruckten Büchern solle ein gebundenes Exemplar an die Universitätsbibliothek abgeliefert werden; der Prorector solle in der Regel während seines Prorectorates nicht belangt werden; der Prorector und der akademische Senat solle die Jurisdiction in Civil- und Criminalsachen über alle ihre Angehörigen, selbst über die Aufwärter der Studirenden, haben; in Civilsachen solle das Directorium die zweite Instanz bilden, in Criminalsachen solle der Spruch der Universität der Regierung und zuletzt dem Landesherrn zur Bestätigung oder Milderung eingesendet werden; wenn die Professoren bräuen ließen, solle Ein Gebräu umgeldsfrei sein; die Professoren und übrigen akademischen Lehrer sollen von Wachen und Einquartierungen, und in Ansehung der Häuser, die sie wirklich bewohnen, von allen bürgerlichen Lasten befreit sein, es müßte denn sein, daß sie daneben eine bürgerliche Nahrung trieben; Professoren und alle bei der Universität in Diensten stehenden Personen sollen von Stempelgefällen und Chargengefällen (Anstellungstaxen) in allen Fällen frei sein; juristische Studiosen, welche den gradus eines

Digitized by Google

Doktors oder Licentiaten des Rechtes erlangt haben, sollen ohne weitere Prüfung zur Praxis bei den Untergerichten des Fürstenthumes zugelassen werden; die Verwandten eines mit Tod abgegangenen Professors oder einer sonst im Dienste der Universität gestandenen Person erhalten jedenfalls ein Quartal seiner Besoldung ausbezahlt, eine Wittwe oder Kinder erhalten noch einen ganzen Jahresgehalt; Professorenwittwen sollen dieselben Vorrechte genießen, wie ihre Männer. Hiezu noch der landesväterliche Schluß: „Schlüßlich behalten Wir Uns vor und sind geneigt, obberührten Vorrechten und Begnadigungen noch andere, welche Wir zu der „Universität Aufnehmen und Besten dienlich erachten werden, „fernerweit hinzuzufügen oder auch zu nur ermeldtem Endzweck „einige der hier verliehenen in gewisser Maaße zu ändern.“ Alle diese Bestimmungen athmen einen so milden Geist; man sieht aus ihnen, wie ernstlich dem Fürsten das Gedeihen seiner Stiftung am Herzen lag; selbst die geringeren Vorrechte, mit denen er sie ausstattete, zeigen eine so wohlthuende Fürsorge, daß man nicht anders, als mit hochachtungsvoller Pietät dieses trefflichen Fürsten gedenken kann.

Der Markgraf bestimmte den 4. November 1743 zum Einweihungstage der neuen Universität. Der letzte feierliche Act der Universität Bayreuth war ein Redeact am 4. Julius, dem Geburtstage der Markgräfin Friederike Wilhelmine Sophie, einer Preußischen Prinzessin, gewesen. Darauf erfolgte der Umzug der Professoren, die Fortschaffung der Bibliothek und der Sammlungen. Die Universität lud die Universitäten Altdorf, Göttingen, Halle, Jena, Ingolstadt, Leipzig, Tübingen und Würzburg zur Theilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten in eigenen Schreiben ein, welche theils vom 24. September, theils vom 1. October datirt sind. Von allen diesen Universitäten erfolgten höchst theilnehmende Antwortsschreiben; Würzburg und Altdorf

Digitized by Google

gaben auch Hoffnung, daß Abgesandte von ihnen erscheinen würden.

Am 3. November hielt der Markgraf seinen Einzug in Erlangen. Alle Behörden, namentlich auch die Universität (die Studenten, etwa 80, alle zu Pferde), zogen ihm entgegen und empfingen ihn auf's Feierlichste in der Nähe der Windmühle. Der Markgraf ordnete an, daß die Universitätsangehörigen im Zuge den Ehrenplatz, unmittelbar vor ihm, einnehmen sollten. Zwischen der Altstadt und Neustadt war eine Ehrenpforte aufgerichtet, welche die schöne Inschrift trug: Gloria principis civium felicitas. (Der Ruhm des Fürsten ist der Bürger Glück.) Abends war Feuerwerk und Illumination des großen Schloßgartens. Besonders zeichnete sich eine feuerstrahlende Pyramide mit der Transparentinschrift aus: Vivat Fridericus et Fridericiana! (Hoch lebe Friedrich und Friedrichs Universität!)

Von Würzburg war ein Abgeordneter, von Altdorf waren zwei Abgeordnete zur Einweihungsfeier erschienen.

Am 4. November um 10 Uhr zogen die Professoren in ihren Amtstrachten, die Studenten voran, mit 8 Marschällen, die den Zug ordneten und leiteten, vom ehemaligen Universitätsgebäude (jetzt Landgericht) auf den Platz vor dem Schlosse, wo sich das Collegium der Geistlichkeit, das Commerzcollegium und die Erlanger städtischen Behörden schon aufgestellt hatten. Acht adelige und eben so viele bürgerliche Studirende wurden mit zwei Marschällen auf's Schloß gesendet, um die der neuen Universität bestimmten Insignien zu empfangen und sie sodann im Zuge zu tragen.

Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung. Voran die städtischen Behörden, das Commerzcollegium und die Geistlichkeit; dann der Universitätsstallmeister und der Universitätsfechtmeister, die Träger der Insignien, die Studirenden, die Facultäten mit den fremden Abgeordneten, der

Digitized by Google

Director und Kanzler der Universität v. Superville im sechsspännigen Staatswagen, die Hofcavaliere, die Kammerherren, der Oberhofmarschall, der Markgraf in einer sechsspännigen Karosse, zum Schlusse der Pagenhofmeister mit den Pagen. So ging der Zug durch die Hauptstrasse in die Neustädter Kirche, deren Chor zu dieser Feierlichkeit auf's Prachtvollste geschmückt war. Derselbe war mit einer Bühne, zu der man auf 12 Stufen emporstieg, und die mit rothem Zeuge belegt war, bedeckt. Auf dieser Bühne erhob sich in der Mitte, dem Eingang gegenüber, der Thron des Fürsten, zu dem drei breite Stufen hinaufführten, mit einem Thronhimmel bedeckt. Auf der zweiten Stufe stand der Stuhl des Geheimenraths v. Superville, neben diesem, etwas tiefer, der Tisch, auf welchem die Insignien der Universität lagen. Rechts vom Fürsten fanden die Professoren und die Abgeordneten fremder Akademien, neben diesen die Stadtgeistlichen und fremden Geistlichen, links vom Fürsten die fürstlichen Räthe, die Hofbeamten und die Abgeordneten der Collegien ihre Stelle. Zur Rechten des Thrones stand der Oberhofmarschall v. Reizenstein, zur Linken der Oberhofmundschenk v. Pölnitz, beide mit einem Marschallstabe in der Hand, hinter dem Fürsten stand der Oberst der Garde zu Pferde v. Hagen und der Oberststallmeister Graf v. Schönburg. Dem Throne gegenüber war die Leibwache aufgestellt. Die Markgräfin hatte sich in den Fürstenstand verfügt.

Der Anfang der Einweihungsfeierlichkeit wurde mit einer musikalischen Produktion durch die Kapelle der Markgräfin gemacht. Hierauf predigte der Consistorialrath, Professor und Antistes der Erlanger Geistlichkeit, Germann August Ellrod, über Jes. 33, 20. und über das Thema: Das wachende Auge Gottes über eine neue hohe Schule.

Digitized by Google

Hierauf nahm der Kanzler der neuen Universität, Geheimerath v. Superville, das Wort. Er wendete sich zuerst an den Markgrafen und pries dessen Weisheit und Gnade in der Errichtung der neuen Universität; was er selbst dabei gethan, sei nur Ausführung fürstlicher Gedanken und ein Beweis seiner Ergebenheit; der Ruhm gebühre einzig dem Fürsten. Er empfahl die Stiftung der fernern Fürsorge des Fürsten, deren sie so sehr bedürfe, und erinnerte die Professoren an die Pflichten, die sie dem Fürsten und ihrem Berufe schuldig seien. Er ließ hierauf die kaiserlichen und landesherrlichen Privilegien vorlesen und verkündigte sodann die Namen der Professoren. In der theologischen Facultät: Germann August Ellrod, Joachim Ehrenfried Pfeiffer, Kaspar Jakob Huth; in der juristischen: Johann Wilhelm Gadendam, Andreas Elias Roßmann, Johann Gottlieb Gonne, Karl Adolph Braun, Johann Justin Schierschmid; in der medicinischen: Johann Friedrich Weismann, Kasimir Christoph Schmiedel, Matthias Georg Pfann, Christian Samuel Gebauer, Johann Adam Hoffmann; in der medicinischen: Jakob Wilhelm Hoffmann, Georg Wilhelm Pözinger, Johann Sigmund Kripner. (In dieser Facultät waren aber auch den Professoren Germann August Ellrod, Joh. Wilh. Gadendam und Andreas Elias Roßmann Collegien übertragen.) Der Kanzler schilderte sofort den Professoren die Feinde der neuen Universität und ihre jetzigen und künftigen Bemühungen, den Flor derselben zu zerstören und ermahnte sie, durch Pflichttreue diese Anfeindungen zurückzuweisen und dagegen Alles zu thun, um das Beste der Universität zu fördern, da ihr eigner Ruhm mit der Ehre der Universität auf's Engste verflochten sei. Den Professoren wurde sodann der Amtseid abgenommen. Als Prorector wurde der Professor der Jurisprudenz Elias Roßmann aufgerufen. Es wurden ihm die Insignien der

Digitized by Google

Universität und seines Amtes unter passenden Hinweisungen auf deren rechten Gebrauch übergeben, und er als Prorector vereidigt. Dieser stattete sodann im Namen der Universität seinen Dank in einer lateinischen Rede ab. Die Würde eines Procanzlers der Universität wurde dem Joh. Wilh. Gadendam übertragen. Als Dekane der Facultäten wurden bezeichnet: Joachim Ehrenfried Pfeiffer in der theologischen, Andreas Elias Roßmann in der juristischen, Kasimir Christoph Schmiedel in der medicinischen, Georg Wilh. Pözinger in der philosophischen Facultät. Der Kanzler forderte hierauf die Dekane auf, wenn sie von ihrer Befugniß, Doctoren zu ernennen, namentlich diejenigen ihrer Collegen, die den Doctorgrad noch nicht hätten, zu demselben zu erheben, Gebrauch machen wollten, die Vollmacht dazu von ihm zu erholen. Der Dekan der theologischen Facultät Pfeiffer bat im Namen der übrigen Dekane um diese Vollmacht, die sodann gewährt wurde. Der theologische Dekan ertheilte sofort dem Germann August Ellrod und Kaspar Jakob Huth die theologische, der juristische Dekan dem Johann Wilhelm Gadendam die juristische, der philosophische Dekan dem Germann August Ellrod, Joh. Wilh. Gadendam, Jakob Wilh. Hoffmann, Joh. Sigm. Kripner die philosophische Doctorwürde. Der Kanzler gab nun den Professoren noch die Versicherung seiner steten Bemühungen für ihr Wohl in der herzlichsten Weise, ermunterte sie zur Eintracht und zum Zusammenstehen. Er wendete sich an die akademische Jugend mit Ermahnungen zum Gehorsam gegen den Prorector und die Professoren und zur Sittlichkeit. Endlich schloß er mit Dank und mit Segenswünschen für den Markgrafen, seine Gemahlin und die Prinzessin, seine Tochter. Zum Schlusse wurde das „Herr Gott, dich loben wir" unter Einstimmen aller musikalischen Instrumente und unter Abfeuerung der neben der Kirche aufgestellten Geschütze ge-

Digitized by Google

sungen. Nach beendigtem Gesange brach der Markgraf auf, ihm folgten seine Hofbedienſteten und ſonſtigen Chargen, hierauf der Kanzler, dann die Studenten, die Träger der Inſignien der Univerſität, endlich die Profeſſoren, wobei der Würzburger und der eine Altdorfer Abgeordnete den neuen Prorector der Univerſität führten. Was zur Univerſität gehörte, kehrte in's Univerſitätsgebäude zurück. Sämmtliche Profeſſoren mit den fremden Abgeordneten wurden ſodann auf's Schloß zum Mahle geladen. Auch die Studenten, welche Abends einen Fackelzug brachten, durften an dem Mahle Antheil nehmen.

Der 5. November war der Vornahme von Doctorpromotionen ſolcher Perſonen, die nicht zur Univerſität gehörten, gewidmet. Die Anweſenden hatten kurz zuvor das geſetzliche Examen beſtanden; aber auch Abweſenden, die in öffentlichen Aemtern ſich ſchon ausgezeichnet hatten, wurde die Ehre der Doctorwürde zugedacht. Auch dieſe Feierlichkeit fand in der Neuſtädter Kirche Statt. Nur war die Bühne mit dem Throne und die Behängung weggenommen, dafür aber waren 2 Katheder aufgeſchlagen, ein höherer, der den ganzen Altar bedeckte, und ein niederer für die Adſpiranten der Doctorwürde. Man zog in der Ordnung, wie Tags zuvor, aus dem Univerſitätsgebäude in die Kirche, wo zur Rechten die fremden Abgeordneten und der Senat der Univerſität Platz nahmen; zur Linken ſtanden die Promovenden. Auch der Markgraf und die Markgräfin, der Hof, dem ſich dießmal auch der vom geſtrigen Tage ziemlich erſchöpfte Kanzler angeſchloſſen hatte, waren zugegen. Zuerſt beſtieg der Dekan der theologiſchen Facultät, Ehrenfried Pfeiffer den Katheder, und ſprach de limitibus rationis in interpretanda scriptura sacra (über die Grenzen des Vernunftgebrauches in Erklärung der heil. Schrift), worauf er 5 Doctoren der Theologie creirte, nämlich den M. Georg

Digitized by Google

Ludwig Oeder, Dekan zu Feuchtwangen, M. Friedrich Theodor Eusebius Simon, Dekan zu Themar, M. Christoph Nikolaus Speiser, Fürstl. Sachsen-Weißenfelsischen Consistorialrath und Superintendent zu Freiburg an der Unstrut, Joh. Friedrich Stein, Baden-Durlach'schen Hofprediger, und Joh. Christian Lerche, Superintendent zu Neustadt a. A. — Der Dekan der juristischen Facultät sprach de dignitate cancellarii in academiis Protestantium (über die Kanzlerwürde auf protestantischen Universitäten), erklärte sodann 17 Personen als Licentiaten der Jurisprudenz, creirte 15 von diesen als Doctoren der Rechte und investirte sie, soweit sie gegenwärtig waren. — Der Dekan der medicinischen Facultät sprach hierauf de lemmatum in medicina cauta applicatione (über die vorsichtige Anwendung theoretischer Principien in der Medicin) und ertheilte 5 Candidaten die höchste Ehre in der Medicin. — Der Dekan der philosophischen Facultät sprach de controversiis nunquam finem habituris (über die beständigen gelehrten Streitigkeiten) und creirte 31 Candidaten als Magister der Philosophie. — Der Markgraf hatte dieser ganzen Feierlichkeit bis zu Ende beigewohnt. Die fremden Abgeordneten, der ganze Universitätssenat und Alle, welche heute die Doctor- und Magister-Würde erhalten hatten, wurden vom Markgrafen zur Tafel gezogen. Dem Kanzler wurde von den Studenten ein Fackelzug gebracht.

Am dritten Tage sollte die Krönung des Dr. Med. Christoph Erhard Knoll mit dem poetischen Lorbeer vorgenommen werden. Auf die Anfrage des Senats, ob die Durchlauchtigsten Personen diesem Acte ihre Gegenwart schenken wollten, sagten sie nicht nur ihre Gegenwart zu dieser Feier zu, sondern die Markgräfin erklärte auch, sie wünsche eine Disputation aus dem Stegreife zwischen einigen Professoren der Universität zu hören. Sie werde dazu nicht

Digitized by Google

nur die Theſen aufſtellen, ſondern auch die Disputatoren benennen. Die Markgräfin überſandte Morgens 9 Uhr die Streitſätze:

I. Die Behauptung, daß eine Materie denken könne, enthält keinen Widerſpruch in ſich ſelbſt und iſt daher auch nicht undenkbar;

II. Die Anſicht derjenigen iſt nicht zu verwerfen, welche behaupten, daß auch die Urſtoffe der Körper zuſammengeſetzt ſeien.

Beide Sätze ſollte Joh. Wilh. Gadendam vertheidigen, Kaſpar Jakob Huth und Karl Adolph Braun angreifen. Die Disputation ſollte deutſch und ohne Berufung auf die heil. Schrift geführt werden. Die Disputation begann um 11 Uhr, und nachdem ſie über eine Stunde gedauert hatte, folgte die Krönung des Poeten, die vom Procanzler vollzogen wurde. Die Disputatoren erklärten nun, ſie wollten der Disputation ein Ende machen, um die Durchlauchtigſten Perſonen nicht etwa gegen ihren Willen aufzuhalten, aber die Markgräfin, eine ſehr wiſſenſchaftlich gebildete Fürſtin, begehrte die Fortſetzung, welche noch zwei Stunden währte. Die Profeſſoren wurden abermals in's Schloß eingeladen; doch vernahmen ſie mit Trauer die auf den folgenden Tag, den 7. November, angeſetzte Abreiſe der markgräflichen Familie. Daher bedankten ſich auch die Abgeordneten der drei Univerſitäten beim Markgrafen und bei der Markgräfin für die empfangenen Gnadenbeweiſe.

Am 11. November (Montag) wurden durch den Hofrath Dr. jur. Braun die akademiſchen Hörſäle und damit zugleich die Vorleſungen der Profeſſoren durch eine Rede feierlich eröffnet. Am 17. November wurde die Univerſitätskirche durch Dr. Huth, der über Habak. 3, 20. predigte, eingeweiht. Damit waren nun die Einweihungsfeierlichkeiten völlig geſchloſſen, und die Univerſität begann ihre Wirk-

Digitized by Google

samkeit, die sie im Segen, freilich zuweilen unter schwierigen Verhältnissen, nun ein Jahrhundert fortgesetzt hat.

Die Ausstattung der Universität mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln ließ natürlich im Anfange Manches zu wünschen übrig. Weil es der Universitätsbibliothek insbesondere an medicinischen Werken fehlte; so schenkte ihr der Kanzler v. Superville seine eigene reichhaltige Bibliothek. Ein Freitisch für 48 Studirende (theils Freistellen, theils Zahlstellen, welche letzteren aber nur unbedeutende Zahlungen zu leisten hatten,) wurde begründet. Noch im Laufe des ersten Jahres hob sich die Zahl der Studirenden auf nahe an 300.

Schon im Anfange des Jahres 1744 kam der Markgraf wieder nach Erlangen, um im Interesse der Universität den Bau neuer Wohnhäuser zu betreiben, damit eine hinreichende Auswahl bequemer Wohnungen für die Studirenden sich darbiete.

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, die am 14. October 1758 starb, vermählte sich der Markgraf 1759 im September mit der Prinzessin Sophie Karoline von Braunschweig-Wolfenbüttel, welche den Stifter der Universität gleichsam mit dem noch lebenden Geschlechte verbindet, denn sie starb erst 1817 zu Erlangen, wo sie ihren Wittwensitz genommen hatte. Markgraf Friedrich starb am 26. Febr. 1763, im 58. Jahre seines Lebens, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen. Am 6. April wurde in der Universitätskirche der Trauergottesdienst veranstaltet, wobei Dr. Kiesling die Predigt, Professor Reinhard eine lateinische Gedächtnißrede hielt. Die verwittwete Markgräfin bezog das Erlanger Schloß den 25. Januar 1764 und blieb fortwährend eine theilnehmende Freundin der Bürgerschaft und der Universität.

Digitized by Google

Der neue Markgraf Friedrich Christian vermehrte zwar die Convictsstellen auf 60 (1764); doch hatte er nur geringes Interesse an der Universität, daher unter ihm mehrere eröffnete Professuren ganz unbesetzt blieben. Er starb schon 1769, den 20. Januar, und mit ihm erlosch das Haus Brandenburg-Kulmbach. Das Fürstenthum Bayreuth fiel nun an die Ansbacher Linie.

Der damals zu Ansbach regierende Fürst, Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander, zeigte sogleich große Fürsorge für das Wohl der Universität. Er verordnete schon unter dem 8. Februar 1769, daß jeder, der eine Anstellung im Lande suche, zwei Jahre auf der Universität Erlangen studirt haben müsse. Er ernannte eine Commission, um den Zustand der Universität zu untersuchen und Vorschläge zur Hebung derselben zu machen. Diese bestand aus dem Minister Freiherrn v. Seckendorf, dem Hofrath Dr. Schmiedel, dem Regierungsrath Häulein und dem Hofprediger Junkheim. Diese Commission kam den 14. Mai 1769 in Erlangen an, untersuchte den Zustand der Universität und stellte insbesondere den Antrag, daß bei der theologischen, juristischen und medicinischen Facultät eine neue Professur errichtet werden möchte, was auch genehmigt wurde. Auch in der philosophischen Facultät wurden mehrere neue Professuren errichtet, den übrigen Lehrern wurden Zulagen gegeben, die akademischen Institute wurden verbessert. Alle diese wesentlichen Verbesserungen traten im Jahre 1770 in's Leben, und seit dieser Zeit führt die Universität Erlangen von diesem ihrem Wohlthäter und gleichsam zweitem Stifter den Namen Friedrich-Alexanders-Universität. Der Markgraf fügte auch dem Universitätsfond neue Dotationen bei, um das Bestehen der Universität desto mehr zu sichern. —

Nach dem Tode seiner Gemahlin Friederike Karoline, einer gebornen Prinzessin von Sachsen-Coburg (19. Febr.

Digitized by Google

1791), ging Markgraf Alexander mit der Absicht um, seine Regierung niederzulegen. Er übertrug wirklich in einer unter dem 2. Dezember 1791 von Bordeaux ausgestellten Abdicationsurkunde sein Gebiet dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, als dem nächsten Agnaten, und zog sich nach England zurück, wo er sich mit seiner Geliebten, der Lady Craven, verheirathete und im Jahre 1805 als Privatmann starb. Der König von Preußen ergriff durch Patent vom 5. Januar 1792 Besitz von den beiden Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth, worauf am 30. Januar 1792 durch den Minister Hardenberg in Erlangen die Huldigung abgenommen wurde.

König Friedrich Wilhelm II. bewies noch in diesem Jahre durch Ernennungen neuer Professoren seine gnädigen Gesinnungen gegen Erlangen. Der botanische Garten wurde besser eingerichtet; zum Naturalienkabinet kam die fürstliche Sammlung von Bayreuth.

Nach dem Tode Friedrich Wilhelms II. (16. November 1797) folgte Friedrich Wilhelm III. Der König bestimmte der Universität durch Rescript vom 11. Nov. 1804 einen Zuschuß von 25,823 fl. 33¼ kr., so daß 1805 nach der bei Lammers (Geschichte der Stadt Erlangen) S. 252. gegebenen Uebersicht die jährlichen Einnahmen der Universität 62,769 fl. 52¼ kr. betrugen. Die Zahl der Freitische wurde um 6 vermehrt.

Hofrath Friedrich v. Wendt hatte schon 1778 aus eigenen Mitteln ein medicinisches Klinikum gestiftet. Der Bau eines Krankenhauses wurde 1802 beschlossen, und 28,000 fl. wurden dazu angewiesen. Der Bau stand 1805 unter Dache, hatte aber 42,000 fl. mehr gekostet. Zu einem Museum wurden 20,000 fl. angewiesen. Um diese Summe wurde das ehemals Altensteinische Haus sammt Grundstücken erkauft. Mit der Einrichtung d. h. mit der Zerstörung

Digitized by Google

der bisherigen innern Einrichtung wurde 1806 begonnen; als nun aber die Kriegsjahre dazwischen traten, unterblieb alle weitere Arbeit an diesem schönen Gebäude, und so steht es noch heute als eine halbe Ruine da.

Im Jahre 1805 erhielt das Naturalienkabinet zu Erlangen einen neuen Zuwachs durch die Bibliothek und Naturaliensammlung der von Kaiser Leopold gestifteten Akademie der Naturforscher, die ihren Sitz früher in Erfurt gehabt und ihn nun zu Erlangen genommen hatte.

Mit Dankbarkeit muß also die Universität Erlangen auf die vierzehnjährige preußische Verwaltung hinblicken; diese Verwaltung hat ihr in solcher kurzen Zeit die reichsten Wohlthaten erwiesen.

Das Unglücksjahr Preußens 1806 (Schlacht bei Jena und Auerstädt 14. October 1806) riß das Fürstenthum Bayreuth, das bei seiner isolirten Lage nicht behauptet werden konnte, gleich beim Ausbruche des Krieges mit Frankreich von der preußischen Monarchie ab. Das Fürstenthum Ansbach war schon im Wiener Vertrag vom 16. Dezember 1805 (vom Grafen Haugwitz geschlossen) an Bayern überlassen worden (von Bayern in Besitz genommen 1806), wogegen Bayern das Herzogthum Berg an Frankreich abtrat. Das Fürstenthum Bayreuth wurde sogleich beim Beginne des Krieges, im October 1806, unter französische Verwaltung genommen; doch erhielt die Universität den Schutz der französischen Militär- und Verwaltungsbehörden namentlich vom General le Grand, als Gouverneur des Fürstenthums Bayreuth, zugesichert. Der Tilsiter Frieden (9. Juli 1807) machte das Fürstenthum Bayreuth zu einer französischen Provinz, deren Schicksal später zu bestimmen Napoleon sich vorbehielt. Ein Trost war es für Erlangen, daß es während dieses peinlichen Interregnums eine Zeit lang bayerische Truppen unter Deroy und Siebein als Besatzung

Digitized by Google

hatte. (1807.) So wenig diese Zeit dem wissenschaftlichen Leben und der Blüthe der Universität günstig sein konnte (mußte doch schon die bloße Forterhaltung als Gewinn angesehen werden); so fällt doch auch in diese Zeit die Stiftung einer wissenschaftlichen Anstalt, nämlich der physicalisch-medicinischen Societät (am 7. Mai 1807). Zur Belohnung seiner Theilnahme an dem östreichischen Kriege von 1809 erhielt Bayern in Folge des Wiener oder Schönbrunner Friedens (vom 14. October 1809) außer andern Erwerbungen auch das Fürstenthum Bayreuth, von dem es am 30. Junius 1810 Besitz ergriff. In Erlangen wurde die Besitzergreifung am 4. Julius 1810 verkündigt unter allgemeinen freudigsten Erwartungen von dem neuen Landesherrn, König Maximilian Joseph I., von dessen Güte man mit Recht nur das Beste hoffen durfte. Am 8. Julius wurde eine religiöse Feier in Beziehung auf diese endlich eingetretene ersehnte Entscheidung der so lange ungewissen Lage des Fürstenthumes Bayreuth, namentlich der Stadt und Universität Erlangen, gehalten, wobei der Consistorialrath Professor Dr. Ammon in der neustädter Kirche über das Thema predigte: „Wie wir die Vorsehung für die glückliche Entscheidung unsers Schicksals würdig preisen sollen?" Professor Dr. Bertholdt aber in der Universitätskirche über das Thema sprach: „Welchen sichern Gang die Weisheit und Güte Gottes in der Leitung der Völker gehe?" Der Fortbestand der Universität Erlangen wurde von dem neuen Gouvernement am 25. November 1810 ausgesprochen.

Die Aufhebung der Universität Altdorf (zunächst für das Gebiet der Reichsstadt Nürnberg 1581 gestiftet und mit Nürnberg 1806 an Bayern gekommen) am 24. Sept. 1809, wobei jedoch die ehrenvolle Anerkennung ausgesprochen werden mußte, daß die Professoren in den schwierigsten Zeitverhältnissen in treuester Pflichterfüllung alles nur

Digitized by Google

irgend Mögliche geleistet hatten, trug dazu bei, der Universität Erlangen eine etwas vermehrte Frequenz zu verschaffen. Die eine der beiden benachbarten Hochschulen mußte abnehmen und endlich gar eingehen, damit die andere wachsen möchte. Die Altdorfer Universitätsbibliothek wurde erst 1818 nach Erlangen geschafft und noch später mit der Erlanger Universitätsbibliothek wirklich vereinigt.

Nachdem endlich mit dem zweiten Sturze Napoleons im Jahre 1815 dauernder Friede für Deutschland zurückgekehrt war, wurde die Universität wieder zahlreicher von Jüngern der Wissenschaft besucht, von denen bisher Viele dem Waffenrufe gefolgt waren und bei der Erhebung Deutschlands gegen den Welteroberer mitgefochten hatten. Seit dieser Zeit entwickelte sich auch mehr die landesväterliche Fürsorge sowohl des höchstseligen Königs Maximilian, als auch des jetzt regierenden Königs Ludwig I. für das Wohl dieser protestantischen Landesuniversität.

Das schöne, am 14. Januar 1814 abgebrannte Schloß (vom Markgrafen Christian Ernst erbaut, nach dem Namen seiner dritten Gemahlin Elisabethenburg genannt und am 8. Julius 1704 eingeweiht) wurde wieder ausgebaut und der Universität 1822 übergeben, wogegen sie ihr altes Universitätsgebäude dem Staate zurückgab. Die Bibliothek sammt der Naturalien- und Kunstsammlung wurde im Schlosse aufgestellt, welches auch die große Universitätsaula enthält. Für die mit dem alten Universitätsgebäude zugleich verlorne Universitätskirche erhielt die Universität die schöne französisch-reformirte Kirche für ihren Gottesdienst zum Mitgebrauch.

Zur Unterbringung und zweckmäßigen Behandlung von Irren, zugleich zur Vervollständigung der Universitätsanstalten, (um auch zur Pflege der Psychiatrie Gelegenheit zu geben,) wird seit mehreren Jahren ein herrliches Irrenhaus

Digitized by Google

gebaut, in welches nach seiner Vollendung die Kreisirrenanstalt für Mittelfranken, die bisher zu Schwabach bestand, verlegt werden soll.

Mehrere Allerhöchste Verordnungen z. B. vom 25. November 1832, vom 18. Dezember 1835, vom 10. Mai 1838 über Prüfungen auf den Hochschulen, über die Universitätsstudienzeit, über das Studium der allgemeinen Wissenschaften suchten den Fleiß der Studirenden anzueifern und Gründlichkeit des Studiums zu bezwecken.

Auf Erhaltung, so wie auf Gewinnung vorzüglicher Professoren wurde vom K. Ministerium des Innern große Rücksicht genommen, obschon der Abgang manches ausgezeichneten Lehrers von den Studirenden mit tiefer Trauer beklagt wurde.

Als protestantische Hochschule hat Erlangen in diesem Jahrhunderte einige Male Gelegenheit gehabt, die Wiederkehr merkwürdiger Data der Reformationsgeschichte in Säcularfeiern festlich zu begehen. So wurde namentlich der 31. October 1817 und der 25. Junius 1830 von der Universität mit Ausgabe von Programmen und mit öffentlichen Reden gefeiert.

Durch ihre Anstalten bietet die Universität zu mannigfaltigen praktischen Uebungen Gelegenheit, so wie für den Privatfleiß Unterstützung dar. Solche Anstalten sind:

1) Das theologische Ephorat und das damit verbundene Repetenteninstitut. Dieses theologische Ephorat wurde durch Allerhöchstes Rescript vom 30. Mai 1833 angeordnet. Der Ephorus und 4 Repetenten haben die Aufgabe, die Aufsicht über Fleiß und Betragen der studirenden Theologen und über den zweckmäßigen Gang ihrer wissenschaftlichen Bildung zu führen. Den Repetenten sind die Studirenden der Theologie nach Jahrescursen zuge-

Digitized by Google

theilt. Die Repetenten haben täglich Conversatorien oder vielmehr Repetitorien mit den Studirenden ihres Curses zu halten; sie bedienen sich dabei der lateinischen Sprache. Auch lassen sie halbjährlich eine Aufgabe von den ihnen zugetheilten Studirenden bearbeiten. (Die vollständige Instruktion für das theologische Ephorat in Erlangen findet sich in Fuchs' Annalen der protest. Kirche im Königreich Bayern. Erstes Heft. München 1839. S. 32 — 47.) Ephorus ist gegenwärtig Professor Dr. Höfling.

2) Das homiletische und katechetische Seminar zu praktischer Ausbildung in den wichtigsten Amtsthätigkeiten des geistlichen Berufes für die Theologen des letzten Jahrescurses. Dieses Seminar steht gegenwärtig gleichfalls unter dem Professor Dr. Höfling.

3) Das philologische Seminar zu praktischen Uebungen für Studirende der Philologie, verbunden mit mehreren Freistellen im Convicte. Director ist gegenwärtig Professor Dr. Döderlein.

4) Das anatomische Theater, im Schloßgarten gelegen.

5) Das Klinikum für innere Krankheiten, am östlichen Ende des Schloßgartens gelegen, unter Leitung des Hofraths Dr. Henke.

6) Das chirurgische Klinikum unter Professor Dr. Heyfelder.

7) Das geburtshilfliche Klinikum unter Professor Dr. Roßhirt.

8) Der botanische Garten.

9) Die Bibliothek, welche Montag bis Freitag incl. von 1 — 2 Uhr offen steht, und aus welcher auch die Studirenden Bücher erhalten.

Digitized by Google

10) Das Naturalien- und Kunstkabinet, Mittwochs und Sonnabends von 1 — 2 Uhr geöffnet.

11) Das Lesezimmer, wo die bedeutendsten Zeitschriften aufliegen, am Montag, Dinstag, Donnerstag, Freitag von 1 — 2 Uhr und am Mittwoch von 1 — 3 Uhr offen.

Während durch alle diese Anstalten die wissenschaftliche Bildung der Studirenden gefördert wird, tragen die Aufnahme, welche die Studirenden in vielen gebildeten Familien Erlangens finden, das herzliche Verhältniß, welches zwischen Professoren und Studirenden besteht, die Nähe Nürnbergs, welches häufig besucht wird, (wie denn künftig die Eisenbahn Erlangen mit noch entferntern Punkten in nahe Verbindung setzen wird,) die freundliche Umgegend, welche so viele schöne Puncte zu Spaziergängen und Excursionen darbietet, *) so wie die gesellschaftlichen Verbindungen der Studirenden untereinander selbst, **) dazu bei, den

*) Welsengarten, Rathsberg, Adlitzberg, Adlitz, Bubenreuth, Möhrendorf, Bayersdorf, Bruck, Utenreuth, Marlofstein, Streitberg, Muggendorf und überhaupt die sogenannte fränkische Schweiz u. s. w.

**) Studentenverbindungen, welche früher oder später in Erlangen bestanden und zum freilich geringen Theile noch bestehen, sind z. B. die schwarzen Brüder, die Amicisten, die Owidia, Baruthia, Frankonia, Rhenania, die Westphalen, die Burschenschaft, Arminia, Germania, Teutonia, Bavaria, Concordia, Constantia. Daß namentlich die Burschenschaft und später die Verbindungen mit burschenschaftlicher Tendenz zu ihrer Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, ist bekannt. Die Verdienste der Burschenschaft um Erweckung eines würdigern Geistes unter den Studirenden, um Aufhebung des sogenannten Saufcomments, um Geltendmachung strenger sittlicher Grundsätze in Beziehung auf ge-

Digitized by Google

Studirenden angenehme Erholungen zu gewähren, die noch in spätern Zeiten als liebliche Bilder in der Erinnerung leben, ihren Geschmack zu bilden, ihre Sitten zu verfeinern, ihren Charakter zu stärken und zu befestigen. Namentlich hat von jeher in Erlangen ein frisches und fröhliches Studentenleben geherrscht: und wenn es auch seine Auswüchse gehabt haben mag; so ist doch nicht zu verkennen, daß dieses gesellschaftliche Zusammenleben der Studirenden in einer kleinern Stadt, in der sie mehr beachtet werden und als Corporationen *) aufzutreten im Stande sind, theils der Ent-

schlechtliche Ausschweifungen, um Verminderung, respective Aufhebung des Duells durch entscheidende Ehrengerichte in ihrer Mitte sind ehrender Anerkennung werth. Eine Fraction derselben hat freilich durch ihre übertriebenen politischen Ansichten und Bestrebungen nicht nur das Verbot aller burschenschaftlichen Verbindungen selbst herbeigeführt, sondern auch der Freiheit des akademischen Lebens überhaupt tiefe Wunden geschlagen; eine andere Fraction aber wollte nichts Anderes, als was heutzutage von gekrönten Häuptern in Wort und That erzielt wird, Erweckung einer ächt patriotischen Gesinnung, des Gefühles für Deutschlands Einheit und Würde.

*) Ein solches Beispiel, da sämmtliche Studenten als Corporation auftraten, ist der bekannte Auszug der Erlanger Studenten nach Altdorf im Jahre 1822. Nachdem heftige Reibungen mit den Bürgerssöhnen zu Erlangen vorangegangen waren, verließen die Studirenden, 326 an der Zahl, am 26. Februar Erlangen, zogen nach Altdorf, verweilten dort, bis sie zur Rückkehr aufgefordert, und ihnen genügende Versicherungen gegeben wurden, und kehrten am 5. März in feierlichem Zuge nach Erlangen zurück. Der allgemein innigst verehrte Professor G. H. v. Schubert nahm sich auch bei dieser Gelegenheit der Studirenden liebevoll an und schickte ihnen, da Viele von Geld entblößt waren, eine bedeutende Geldsumme auf den Welfengarten, wo sie sich zu ihrem Abzuge sammelten.

Digitized by Google

wicklung der Selbstständigkeit Vorschub leistet, theils eine Art wirksamen Sittengerichtes aufstellt, welches so manchen sonst leicht vorkommenden Ausschweifungen einen mächtigen Damm entgegenstellt, einen Damm, an welchem es auf größern Universitäten in der Regel fehlt. (Ueber die relativen Vorzüge von Universitäten in kleinern Städten hat sich neuerdings 1842 Lücke zu Göttingen in einer trefflichen lateinischen akademischen Rede ausgesprochen.)

Doch was sind alle noch so günstigen Verhältnisse, was sind alle Anstalten und Sammlungen einer Universität, wenn nicht ihre Lehrer dem Allen den Geist einhauchen, der da lebendig macht, wenn sie nicht die Seelen der studirenden Jünglinge für Wissenschaft und Kunst, für Recht und Religion zu begeistern wissen? An solchen Lehrern hat es der Friedrichs-Alexanders-Universität nie gefehlt. Die Universität Erlangen hat immer viele Lehrer gezählt, die nicht nur durch mündliche Unterweisung die Dankbarkeit ihrer Schüler sich erwarben und segensreich für Mit- und Nachwelt wirkten, sondern die auch durch größere Werke, durch Programme und Zeitschriften die ehrende Anerkennung der literarischen Welt gewannen. (Gelehrte Zeitschriften, welche entweder in Erlangen selbst erschienen, oder doch von Erlanger Professoren redigirt wurden, sind z. B. Erlangische Abhandlungen zur Beförderung der Wissenschaften. 1746. Erlanger gelehrte Anzeigen von 1744 an. Erlanger gelehrte Zeitung. Seilers gemeinnützige Betrachtungen über die neuesten theologischen Schriften. 1776 — 1800. Desselben theologisch-kritische Betrachtungen. 1779 — 1786. Hänlein und Ammon, später Häulein und Paulus Neues theologisches Journal. 1793 — 1798. Ammon und Bertholdt kritisches Journal der neuesten theologischen Literatur, später von Bertholdt allein herausgegeben. 1812 — 1822. Winer und Engelhardt neues kritisches Journal der theologischen Litera-

Digitized by Google

tur von 1824 an. Seit 1839 erscheint in Erlangen unter der Redaction von Professor Harleß die Zeitschrift für Protestantismus und Kirche.) Es würde Unrecht sein, auch in diesen wenigen geschichtlichen Notizen ihre Namen zu übergehen; ihre Namen sollen vielmehr ohne weitere biographische Angaben diese Bemerkungen schließen. Sind doch diese Namen, vom Strahlenglanze der Dankbarkeit verherrlicht, in die Herzen von Tausenden eingeschrieben, und mancher Leser dieser Zeilen wird den einfachen Namen, der ihm einen ehemaligen geliebten Lehrer nennt, zu einem lebensvollen Bilde in seinem Innern gestalten. Es sollen zuerst die gegenwärtig an der Universität wirkenden Lehrer genannt, dann aber auch die früheren entweder schon gestorbenen oder anderwärts wirkenden oder auch in wohlverdienter Ruhe auf ihr Tagewerk zurückblickenden Lehrer aufgeführt werden. Kleine Verstöße oder Auslassungen, auch ungenaue Angaben mögen dem Verfasser verziehen werden, dem es an vollständigen Quellen fehlte,*) der aber lieber etwas Unvollständiges bieten, als die Pflicht der Dankbarkeit, welche die Nennung theurer Namen forderte, verletzen wollte.

---

*) Der Verf. hatte zwar von Erlangen das Versprechen auf Ausfüllung der fehlenden Angaben aus amtlichen Quellen erhalten; aber die Erfüllung dieses Versprechens konnte, da der Druck drängte, nicht abgewartet werden.

Digitized by Google

A. Gegenwärtiger Lehrerstatus an der Friedrich-Alexanders-Universität.

Theologische Facultät.

Conf. R. Dr. Gottlieb Philipp Christian Kaiser seit 1816.
Kirchenrath Dr. Johann Georg Veit Engelhardt seit 1821, d. Z. Prorector.
Ord. Prof. und Ephorus Dr. Joh. Wilh. Friedr. Höfling seit 1833.
Ord. Prof. Dr. Gottl. Christoph Adolph Harleß seit 1831.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Christian Gottl. Ludwig Krafft seit 1819.
Außerord. Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Philipp v. Ammon seit 1821.
Privatdocent und Repetent Dr. Gustav Adolph Wiener.
Privatdocent und Repetent Dr. Heinr. Wilh. Josias Thiersch.

Juristische Facultät.

Hofr. Dr. Karl Bucher seit 1818.
Ord. Prof. Dr. Eduard Joseph Schmidtlein seit 1834.
Ord. Prof. Dr. Eduard Feuerbach seit 1828.
Ord. Prof. Dr. Paul Heinrich Joseph Schelling seit 1838.
Ord. Prof. Dr. Hans Briegleb seit 1842.
Außerord. Prof. Dr. Christ. Gottl. Adolph v. Scheurl.

Medicinische Facultät.

Hofr. Dr. Christian Heinrich Adolph Henke seit 1804.
Ord. Prof. Dr. Gottfried Fleischmann.
Hofr. Dr. Wilhelm Daniel Joseph Koch.
Ord. Prof. Dr. Joh. Michael Leupoldt seit 1819.
Ord. Prof. Dr. Eugen Roßhirt.
Ord. Prof. Dr. Karl Theodor v. Siebold seit 1840.
Ord. Prof. Dr. Ferdinand Heyfelder seit 1841.

Digitized by Google

Außerord. Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Heinrich Trott.
Privatdocent und Prosector Dr. Ludw. Friedr. Fleischmann.
Privatdocent Dr. Franz Jordan Ried.
Privatdocent Dr. Friedrich Will.

Philosophische Facultät.

Hofr. Dr. Friedrich Köppen.
Hofr. Dr. Karl Gottlob Wilhelm Kastner seit 1821.
Hofr. Dr. Karl Wilhelm Böttiger seit 1822.
Ord. Prof. Dr. Ludwig Döderlein seit 1819.
Ord. Prof. Dr. Karl Ludwig Georg v. Raumer seit 1827.
Ord. Prof. Dr. Karl Georg Christian v. Staudt.
Ord. Prof. Dr. Karl Philipp Fischer seit 1841.
Ord. Prof. Dr. Christoph Moriz Leonh. Julius Drechsler.
Ord. Prof. Dr. Friedrich Nägelsbach seit 1842.
Außerord. Prof. Dr. Karl Ernst Fabri.
Außerord. Prof. Dr. Christian Martin Winterling seit 1830.
Prof. honorarius Dr. Wilhelm Theodor Martius.
Privatdocent Dr. Joh. Konrad Irmischer.
Privatdocent Dr. Adolph v. Schaden.
Privatdocent Dr. Karl Heyder.
Privatdocent Dr. Rudolph v. Raumer.
Privatdocent Dr. August Ebrard.

Künste lehren:

Zeichenmeister — (Der bisherige Zeichenmeister Küster ist 1842 gestorben.)
Tanzmeister Hübsch.
Fechtmeister Quehl.
Stallmeister Flinzner.

Digitized by Google

B. Frühere Professoren *) an der Universität Erlangen.

Theologische Facultät.

Prof. Dr. Germann August Ellrod 1743 — 1747 † 1760.

Prof. Dr. Joachim Ehrenfried Pfeiffer 1743 — † 18. Oktober 1787.

Prof. Dr. Kaspar Jakob Huth 1743 — 1760.

Prof. Dr. Joh. Martin Chladen 1747 — 1759.

Prof. Dr. Friedrich Samuel Zickler 1760 — 1761.

Prof. Dr. Joh. Andreas Buttstett 1761 — 1765.

Prof. Dr. Joh. Rudolph Kiesling 1762 — † 17. April 1778.

Prof. Dr. Joh. Georg Krafft 1768 — 1772.

Prof. Dr. Georg Friedrich Seiler 1770 — † 13. Mai 1807.

Prof. Dr. Joh. Georg Rosenmüller 1773 — 1785. † zu Leipzig am 14. März 1815.

Prof. Dr. Joh. Wilh. Rau 1773 — † 1. Juli 1807.

Prof. Dr. Wilh. Friedrich Hufnagel 1779 — 1791. † als Consistorial-Rath und Senior in Frankfurt a. M. im Februar 1830.

Außerord. Prof. Dr. Friedrich Christian Lorenz Schweigger 1786 — 1802.

Prof. Dr. Heinrich Karl Alexander Hänlein 1789 — 1804, † als Director des protest. Oberconsistoriums in München.

Prof. Dr. Christoph Friedrich v. Ammon 1790 — 1794 und 1804 — 1813, dann Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath in Dresden.

---

*) Der Verf. hat sich hier zunächst auf Angabe der ordentlichen und außerordentlichen Professoren beschränkt und die Privatdocenten größtentheils übergangen, weil es ihm unmöglich war, über diese, die natürlich öfter wechselten, genauere Notizen zu erhalten.

Digitized by Google

Prof. Dr. Leonh. Bertholdt 1805 — † 31. März 1822.
Prof. Dr. Paul Joachim Sigmund Vogel 1808 — 1834.
Prof. Dr. Joh. Bernhard Lippert 1804 — † 1818.
Prof. Dr. Gottlob Wilh. Meyer 1813 — † 19. Mai 1816.
Prof. Dr. Georg Benedikt Winer 1823 — 1832, jetzt in Leipzig.
Prof. Dr. Isaak Rust 1829 — 1833, jetzt Conf. R. in Speyer.
Prof. Dr. Hermann Olshausen 1834 — † 4. Sept. 1839.
Prof. Dr. Friedrich Heinrich Ranke 1840 und 1841, jetzt Conf. R. in Bayreuth.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Christian Konrad Hofmann, seit 1842 ordentlicher Professor in Rostock.

Juristische Facultät.

Prof. Dr. Joh. Wilhelm Gadendam 1743 — 1745.
Prof. Dr. Andreas Elias Roßmann 1743 — 1767.
Prof. Dr. Joh. Gottlieb Gonne 1743 — 1758.
Prof. Dr. Karl Adolph Reichsfreiherr v. Braun 1743 — 1760.
Prof. Dr. Joh. Justus Schierschmidt 1743 — 1776.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Ernst Schröter 1744 — 1755.
Prof. Dr. Joh. Christoph Rudolph 1758 — 1792.
Prof. Dr. Michael Gottfried Wernher 1761 — 1772.
Außerord. Prof. Dr. Aug. Gotthelf Schmuck 1761 — 1762.
Prof. Dr. Joh. Burkh. Geiger seit 1764.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Christian Zindel 1769 — 1794.
Prof. Dr. Karl Heinrich Geißler 1770 — 1774.
Prof. Dr. Christian Gmelin 1773 — 1781.
Prof. Dr. Karl Friedrich Elsäßer 1775 — 1784.
Prof. Friedrich Philipp Karl Böll 1779 — 1784.
Prof. Dr. August Ludwig Schott 1781 — 1787.
Prof. Dr. Karl Friedrich Häberlin 1782 — 1786.
Prof. Dr. Christian Friedrich v. Glück 1784 — † 1831.
Prof. Dr. Joh. Ludw. Klüber 1787 — 1804.

Digitized by Google

Prof. Dr. Wilh. Gottlieb Tafinger 1788 — 1790.
Prof. Dr. Gabriel Peter Haſelberg 1790 — 1797.
Prof. Dr. Julius Friedrich Malblanc 1792 — 1793.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Achatius Rudolph 1794 — 1797.
Prof. Dr. Joh. Ernſt Bernh. Emminghaus 1796 — 1799.
Prof. Dr. Karl Heinrich Gros 1796 — 1818.
Prof. Dr. Karl Auguſt Gründler ſeit 1797, privatiſirt jetzt in Erlangen.
Außerord. Prof. Dr. Karl Daniel Heinrich Benſen 1797 bis 1804.
Prof. Dr. Adolph Felix Heinrich Poſſe 1804 — † 11. Nov 1825.
Prof. Dr. Friedr. Chriſtoph Karl Schunck 1816 — † 1832.
Privatdoc. Dr. K. Fr. Roßhirt 1817 — 1819.
Prof. Dr. J. N. Vorſt 1817 — † 1818.
Prof. Dr. Chriſtian Ernſt v. Wendt 1820 — 1834, † 1842.
Prof. Dr. Georg Friedrich Puchta 1821 — 1829, jetzt in Berlin.
Prof. Dr. Alexander Lang 1832 — † 1836.
Prof. Dr. Julius Stahl 1834 — 1841, jetzt in Berlin.
Prof. Dr. Joh. Friedrich Hunger † 1836.

Mediciniſche Facultät.

Prof. Dr. Joh. Friedrich Weismann 1743 — 1760.
Prof. Dr. Kaſimir Chriſtoph Schmiedel 1743 — 1763, † 18. Dezember 1792 als Geh. Hofrath und markgräflicher Leibarzt zu Ansbach.
Prof. Dr. Mathias Georg Pfann 1743 — 1750.
Prof. Dr. Chriſtian Samuel Gebauer 1743 — 1749.
Prof. Dr. Joh. Adam Hoffmann 1743 — 1747.
Prof. Dr. Heinrich Friedrich v. Delius 1749 — 1791.
Prof. Dr. Jakob Friedrich Iſenflamm 1763 — 1793.
Prof. Dr. Joh. Chriſtian Daniel v. Schreber ſeit 1769.
Prof. Dr. Joh. Phil. Jul. Rudolph 1774 — 1797.

Digitized by Google

Prof. Dr. Friedrich v. Wendt 1778 — † 2. Mai 1818.
Außerord. Prof. Dr. Georg Franz Hoffmann 1789 — 1791.
Prof. Dr. Friedr. Heinrich Loschge seit 1792, † 1841.
Prof. Dr. Georg Friedrich Hildebrandt 1793 — † 1816.
Außerord. Prof. Dr. Joh. Phil. Jul. Rudolph iun. 1793 — 1796.
Außerord. Prof. Dr. Heinr. Friedr. Isenflamm 1794 — 1802.
Außerord. Prof. Dr. Christian Friedr. Deutsch 1796 — 1805.
Prof. Bernh. Nath. Gottlob Schreger 1797 — 1825.
Prof. Dr. Ernst Horn 1804 — 1806, ging an die Charité nach Berlin.
Prof. Dr. Joh. Christian Friedrich Harleß 1796 — 1818, ging nach Bonn.
Privatdoc. Dr. Sachs † 1814.
Privatdoc. Dr. Georg Aug. Goldfuß 1808 — 1818, jetzt Professor in Bonn.
Prof. Dr. Fr. Reisinger.
Prof. Dr. M. Jäger 1826 — 1832; dann in Würzburg; 1834 — † 1837 wieder in Erlangen.
Prof. Dr. Rudolph Wagner 1831 — 1840, jetzt in Göttingen.
Prof. Dr. Ludwig Stromeyer 1838 — 1841.

Philosophische Facultät.

Prof. M. Georg Wilh. Pözinger 1743 — 1753.
Prof. M. Jak. Wilh. Hoffmann 1743 — 1752.
Prof. M. Joh. Sigmund Kripner 1745 — 1750, Orientalist.
Prof. M. Christian Ernst v. Windheim 1750 — 1766.
Prof. M. Simon Gabriel Succov 1752 — 1786.
Prof. M. Joh. Paul Reinhard 1752 — 1786, Philolog und Historiker.
Außerord. Prof. M. Georg Peter Zenckel 1754 — 1755.
Prof. M. Philipp Ludwig Statius-Müller 1757 — 1776, Naturhistoriker, deutscher Literator und praktischer Geistlicher.

Digitized by Google

Prof. M. Johann Ernst Basil. Wiedeburg 1757 — 1759, Physiker und Mathematiker.

Prof. M. Joh. Christian Arnold 1759 — 1764, Physiker.

Außerord. Prof. M. Joh. Georg Hofmann 1762 — 1764, Orientalist.

Außerordentl. Prof. M. Christian Masius 1768 — 1787, Historiker.

Prof. M. Gottlieb Christoph Harleß 1769 — † 2. Nov. 1815, Philolog.

Prof. M. Joh. Samuel Wiesner 1769 — 1775, Orientalist.

Prof. M. Joh. Friedr. Breyer 1769 — † 28. Juni 1826.

Prof. M. Aug. Friedr. Pfeiffer 1776 — † 1807, Orientalist.

Prof. M. Joh. Georg Meusel 1779 — † 1820, Literärhistoriker.

Außerord. Prof. M. Christoph Friedr. Parrot 1782 — 1801, Mathematiker.

Prof. M. Eugenius Joh. Christoph Esper 1785 — 1810, Naturforscher.

Prof. Dr. Albr. Bayer 1785 — 1794, † als Cons. R. in Ansbach.

Prof. M. Joh. Tobias Meyer 1786 — 1799, Mathematiker, später in Göttingen.

Prof. M. Joh. Georg Friedr. Papst 1790 — 1796.

Prof. M. Karl Christian Langsdorf 1793 — 1804, Mathematiker, ging nach Wilna.

Außerord. Prof. M. Friedr. Karl Gottlob Hirsching 1792 bis 1800.

Prof. M. Johann Ernst Ehregott Fabri 1794 — 1825, Geograph und Statistiker.

Prof. M. Joh. Daniel Albr. Höck 1796 u. 1797, Kameralist.

Außerord. Prof. M. Friedr. Wilh. Hagen 1797 — 1799, Humanist und Theolog, starb als Dekan in Windsheim.

Außerord. Prof. M. Joh. Andreas Ortloff 1797 — 1803.

Digitized by Google

Außerord. Prof. M. Joh. Georg Christian Fick 1797 — 1821.

Prof. M. Joh. Heinrich Abicht 1799 — 1804, ging nach Wilna.

Prof. Dr. Gottlieb Ernst August Mehmel 1799 — † 1840.

Prof. M. Christan Lebrecht Rösling 1801 — 1809, Mathematiker, † 1836 in Ulm.

Prof. Dr. Michael Alexander Lips seit 1803; später Professor in Marburg, starb als churhessischer Quiescent in Erlangen am 16. April 1838, Kameralist.

Prof. M. Heinrich August Rothe seit 1804, starb 1841, Mathematiker.

Außerord. Prof. Dr. Philipp Konrad Marheineke 1804 bis 1807, später in Heidelberg, jetzt in Berlin.

Prof. M. Joh. Gottlieb Fichte 1805.

Prof. Dr. Joh. Paul Harl 1805 — † 1842, Kameralist und Polizeilehrer.

Prof. M. Joh. Jos. Stutzmann 1806 — 1817, Philolog.

Privatdoc. M. Andreas Neubig 1812,
Privatdoc. M. Georg Simon Ohm,
Privatdoc. M. Martin Ohm,
} Mathematiker.

Privatdoc. Dr. Karl Gustav Christoph Bischof, seit 1819 Professor in Bonn, Arzt und Naturforscher.

Privatdoc. Dr. Karl Heinrich Rau bis 1820, jetzt Professor in Heidelberg, Nationaldkonom.

Prof. Dr. Simon Erhardt, 1817 und 1818, ging nach Freiburg, später nach Heidelberg, † 1829.

Prof. Dr. Ludwig Heller 1818 — 1826, Philolog.

Prof. Dr. Christian Gottfried Nees v. Esenbeck Mai bis Oktober 1818.

Prof. Dr. Joh. Arnold Kanne 1819 — † 17. Dez. 1824, Orientalist.

Prof. Dr. Gotthilf Heinrich v. Schubert 1819 — 1827, jetzt in München.

Digitized by Google

Prof. Dr. Joh. Salomo Christoph Schweigger 1816 — 1819, Physiker und Chemiker, schon früher 1801 — 1805 Privatdocent in Erlangen.

Prof. Dr. Joh. Wilh. Pfaff 1819 — † 1855.

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling 1821 bis 1827, später in München, jetzt in Berlin.

Prof. Dr. Friedrich Rückert 1826 — 1841, jetzt in Berlin.

Prof. Dr. Jos. Kopp 1825 — † 1842, Philolog.

Außerord. Prof. Dr. Christian Kapp 1825 — 1833.

Außerord. Prof. Dr. Ernst Julius Richter 1834 — 1837, Philolog, später Professor in Augsburg.

* * *

Die vielen großen Namen in dieser Reihe fallen jedem Kundigen von selbst in die Augen. Was diese Männer Segensvolles gewirkt, bezeugt die Wissenschaft und das Leben, bezeugt die dankbare Verehrung, mit welcher so viele Schüler, die jetzt in Aemtern des Staates und der Kirche stehen, auf sie hinblicken. Namentlich sei, wie den gegenwärtigen Professoren Erlangens, so auch allen jenen Lehrern, die einst die Friedrich-Alexanders-Universität zierten, aber jetzt an andern Universitäten oder in andern Lebensverhältnissen wirken, oder auch in wohlverdienter Ruhe auf ihr Tagewerk hinblicken, am Jubelfeste der Universität Erlangen der innigste Dank ihrer Schüler und Verehrer dargebracht. Ihnen, wie den jetzt an der Hochschule Erlangen wirkenden Lehrern, des Himmels Segen! Der Universität selbst aber Bestehen und Gedeihen bis in die spätesten Zeiten; Liebe, Schutz und Vorsorge von Oben; Professoren, die Licht und Wärme, Glauben und Wissenschaft, ein weises Beharren und ein weises Fortschreiten, Ernst und Liebe zur Jugend gleichmäßig in sich vereinigen; Studirende endlich voll Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne, fromm, freudig und frisch, für Gott, König und Vaterland im tiefsten Herzen erglühend!

Novus ab integro saeclorum nascitur ordo;
Munera larga Tibi det manus alma Dei!

Digitized by Google

II.

Poetisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Dem Rector.

Einen Rector Alle wir verehren,
Ihm demüthig unsre Kniee senkend,
Der im Himmel sitzt in höchsten Ehren,
Alle Welt nach seinem Willen lenkend.
Eine Schule soll dieß Leben sein,
Seine Schüler setzt er selbst darein.

Und er lenkt die große Schülermenge,
Daß auf seiner Stell' ein Jeder lerne
Sich geduldig fügen in's Gedränge,
Willig folgen des Gesetzes Sterne;
Strafet auch und züchtiget mit Maß,
Wo ein Schüler seines Ziels vergaß.

Doch er läßt die Schüler auch gewähren,
Oeffnet allen tausendfache Pfade,
Mittel reicht er, ihren Geist zu nähren, —
Wählen mögen sie, — nach seiner Gnade.
Vielgestaltet ist der Schüler Schaar,
Aber aller nimmt er liebend wahr.

In des Höchsten Namen auch hienieden,
Thronend auf dem heil'gen Herrscherſitze,
Haben uns Rectoren zu gebieten,
Die da stehen an der Völker Spitze.
Was dem Volke Heil und Segen schafft,
Wirken sie mit unverdroßner Kraft.

Digitized by Google

An der Spitze, wie des äußern Regens,
Das uns wohnlicher die Erde schaffet,
Stehen sie des geistigen Bewegens,
Das den Menschen niederm Dienst entraffet.
Darum stehet Wissenschaft und Kunst
Gern am Thron, gepflegt von seiner Gunst.

Nicht zu niedrig dünkt's des ganzen Landes
Herrscher, Rector auch zu sein und heißen
Eines Universitätsverbandes.
Drum soll Ihn die Festesfeier preisen,
Wann erfreut die Universität
Am Beginn des neuen Säculums steht.

Ludwig, Bayerns König, der Sich freuet,
Aller Musen Chor zu Sich zu laden,
Der mit ihnen Seinen Bund erneuet,
Ihn geweiht an Gräciens Gestaden,
Markgraf Friedrichs Musenstiftung hat
Er beschützt mit gnäd'ger Königsthat.

Ludwig ehrt der Vorzeit heil'ge Thaten,
Ehrt der großen Männer theure Namen,
Die auf wohlerworbnen Ruhmes Pfaden
Sich Unsterblichkeit zum Erbtheil nahmen.
Drum, Erlangen, bleibt Dir zugewandt
Stets in Gnaden Deines Rectors Hand.

Ludwig ehret Deiner Anstalt Gründer,
(Sieh' auf Ludwigs Wink sein Bild erstehen!)
Friedrichs Werk soll Ludwigs sein nicht minder,
Ludwigs Gnade soll ihm nicht entgehen.
Ludwig sagt Dir seine Gnade zu;
Froh beginn' ein neu Jahrhundert Du!

Digitized by Google

Ludwig ehrt der weisen Männer Geister,
Deren Ruhm dem Deinen ist vermählet;
Große Zahl, — denn Altdorfs alte Meister
Haben alle Dir sich zugezählet.
Solcher schönen Sterne große Zahl
Glänzt Ihm hell an Deinem Himmelssaal.

„Dank dem König, der in hohen Gnaden
„Uns den Musensitz geschirmt, geehret,
„Der mit Weisheit stets sein Wohl berathen,
„Der ihm reichlich, was ihm noth, gewähret;
„Dank für dieses Festes Freudigkeit
„Sei des Rectors Herrschermildigkeit!"

Also rufen alle Festgenossen,
Rufen so, vereint in freud'ger Stunde,
Denen hier der Weisheit Strom geflossen
Labend aus geliebter Lehrer Munde,
Alle so in schöner Harmonie,
Lehrer so und Schüler, rufen sie.

„Möge lange noch Dein Rector walten,
„Dir, Erlangen, Seine Huld verleihend,
„Mögest Du Dich blüthenreich entfalten,
„Unter Seinem gnäd'gen Schutz gedeihend!
„Spät, nach langer Jahre reicher Saat,
„Ende Königs Ludwigs Rectorat!"

J. H. Jordan.

Digitized by Google

II.

Gruß.

Des Herzens treuſten, ſchönſten Gruß Euch Allen,
Die vom Philiſterheerd aus weiter Ferne,
Nachfolgend einem alten Freudenſterne,
Hieher in dieſe trauten Räume wallen.

O, wem hat dieſer Stern nicht einſt gefallen,
Da er ſein Licht uns ſpendete ſo gerne,
Daß wir die Schaale löſ'ten von dem Kerne,
Daß würdig wir verließen dieſe Hallen?

Der Stern des Strebens war's, uns auszubilden
Zu Männern, unſers Vaterlandes Schilden,
Und würd'ge Streber uns auch zu erleſen

Zu treuen Freunden. — Sehet nun, mit milden
Und ſanften Strahlen, den ſo lang verhüllten,
Blinkt er uns wieder hier, wo wir geweſen.

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

III.

Friede zum Feste!

Ein Friedgebot ergeht für diese Tage,
Für diese Tage herrsche Gottes Frieden!
Ja, Aller Herzen werden's selbst gebieten,
Daß Keiner diesen Bund zu brechen wage.

O Zwietracht, die du immer nagst, zernage
Nur dieses Band nicht! Zorn, o laß dein Wüthen!
O lasset, Jung' und Alt', uns Alle hüten,
Daß unser Fest nichts Rohes an sich trage!

Ein Fest der Eintracht alle hundert Jahre, —
Wir wollen nicht zu viel von Euch verlangen, —
Ein Fest, da nur die Friedenspalmen prangen,

Ein Fest, da jeder Fremdling es erfahre,
Der Sitt' und Musen Sitz bist Du, Erlangen;
Ein solches Fest, das können wir verlangen.

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

IV.

Das unverjährbare Bürgerrecht.

Dem Städtchen Preis, das seine Bürger alle
Nicht fassen kann im engen Mauernwalle,
Das Viele jährlich sendet in die Ferne,
Zu folgen ihres Glücks Philisterſterne!

Nicht Jeder kann in Deiner Mauern Frieden
Dem Hungernden des Wissens Schätze bieten,
Nicht Jeder mag Zeitlebens Mappe tragen,
Das schnelle Wort mit schneller Hand erjagen.

Die junge Nachzucht will sich auch bewegen; —
Wenn sich in Eichen frische Kräfte regen,
So wird das alte Laub stets abgestoßen,
Und junges Grün erwacht bei Frühlingskosen.

So stößt auch Du von Dir den Altbemoosten
Und nimmst Dir auf den jugendlich Verosten;
Das schmucke Füchslein will Dir baß gefallen,
Da muß ich fort aus Deinen Musenhallen.

Ich ziehe fort, doch ohne Groll und Hassen,
Das Ehrenbürgerrecht ist mir gelassen;
Und wenn Du, Füchslein, jetzt auch dorten weilest,
Du doch gleich mir einst diese Straße eilest.

Und wo wir unser Zelt einst aufgeschlagen,
Und wo ein Freund uns wird dereinst erfragen;
Stets aufgedrückt bleibt Allen uns ein Zeichen,
Daß wir philisternd noch Erlangen eigen.

Digitized by Google

Und solche Treue wirst Du nun belohnen,
Wenn Dir zur Ehre von den fernsten Zonen
Wallfahrten kommen Junge, Männer, Greise,
Zu bechern und zu singen Dir zum Preise.

Nur kurze Zeit laß dann uns in Dir schalten,
Als wären wir, die Alten, noch die Alten
Der frühern Tage, und Ihr, Musensöhne,
Stimmt fröhlich ein in alter Lieder Töne!

Dann nach dem Traume alter Herrlichkeiten
Bald wollen wir die engen Mauern meiden; —
Die junge Nachzucht mag sich wieder dehnen
Und Haar sich wachsen lassen auf den Zähnen.

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

V.

Ein Stammbuch in Erlangen.

Ein Stammbuch weiß ich, aller Schönheit leer,
Und doch — wenn ich nur bei dem Stammbuch wär'!
Von Holz ist es und sieht nicht anders aus,
Als wie ein schlechter Tisch im Bauernhaus;
Doch diesen Tisch umfaß im Lauf der Zeit
Der stolzen Musensöhne Herrlichkeit
In auf einander folgenden Geschlechten; —
Hier hörte man voll Eifers reden, rechten,
Das Höchste und das Schönste Lob hier fand,
War's Glaube, Freiheit, Tod für's Vaterland,
Und Körners, Arndts und Schenkendorfs Gesang
Gar oftmals uns durchflammend hier erklang;
Hier schlug auch oft, gleichwie der schnelle Blitz,
Durch Aller Zwerchfell mancher kern'ge Witz,
Hier hörte man auch leichtre Lieder klingen;
Doch Eins war hier bei Lust und ernsten Dingen: —
Das Eine war der Hopfen-Gerstentrank,
Dafür Gambrin die Helden brachten Dank.
Sieh! Solchen Heldenlebens Schauplatz war
Der schlechte Tisch, und nimm auch weiter wahr,
Daß künstlich ist verewigt mancher Held
In dieser blanken Platte weitem Feld!
Wie Vieler Namen sind hier eingegraben,
Die sich noch freudig an dem Stoffe laben,
Den die Verschwender liederlich verthun.
Hier, um vom ernsten Denken auszuruh'n,
Stellt' häufig sich, gleich einer Götterschaar,
Der stolzen Musensöhne Aushub dar;
Ich auch dabei, und war die Pfeif' gefüllt,

Digitized by Google

So waren zauberisch wir bald umhüllt
Vom blauen Duft; dann rief ich das: „Erscheine!"
Und bald umgaben rund uns im Vereine
Die Helden all, die vor uns hier verkehrt
Und manchen Humpen tapfer ausgeleert.
Doch All' erschienen nur nach Geisterart,
Als Schattenbilder, dämmernd, luftig, zart,
Ja, Mancher gar im weißen Sterbekleid,
Weil er den Todten sich schon zugereiht,
Wie's auf dem Tisch sein Kreuz am Namen klagte.
Und diese Kunst des Zaubers, die ich wagte,
Dieselbe ward auch nach mir oft probirt,
Und ich auch oftmals wieder fortgeführt
Im Geist dorthin zum Zauberstammbuchstisch
In andrer Geister Bunde und Gemisch;
Wie es so eben wieder mir geschieht,
Daß Zauber mich zum Heldentische zieht.
Doch aber noch viel Größ'res wird geschehen;
Wem's Gott vergönnt, der kann's in Kurzem sehen,
Daß durch noch größern, stärkern Zaubers Kraft
Aus des Philisterlebens enger Haft
Wer lebt, mit Leib und Geist sich stellet ein,
Deß Name steht im Tisch geschnitten fein.
Die todten Helden nur nach Geisterart
Sich schicken wieder an zu dieser Fahrt.
Dann wollen wir wieder die Becher heben:
„Die Stammbuchbrüder! Hoch sollen sie leben!"

Jonck.

Digitized by Google

VI.

Die Eroberung.

Weh uns! Weh uns! Welche Schaaren!
Angeritten, angefahren!
Truppen leicht und Truppen schwer!
Aller Orten, aller Enden
Kämpfer gegen uns sich wenden.
Freundlich? Feindlich? Weiß es wer?

Wir kommen als Feinde, die Stadt Euch zu nehmen;
Der Herr Bürgermeister wird selbst sich bequemen,
Dem Feinde zu liefern die Stadtschlüssel aus;
Nicht weigert die Schlüssel zu Kammer und Keller,
Wir rauben und plündern und zahlen beim Heller,
Wir dringen als Sieger in's gastliche Haus!

Wir schalten drei Tage nach unserm Belieben;
Als unser Edictum sei Das ausgeschrieben,
Daß Niemand uns rede ein Wörtchen darein!
Dann lassen auch Euch wir gerne Theil nehmen
An unserem Jubel, wollt Ihr Euch bequemen,
Mit uns auch lustiger Dinge zu sein.

Heil uns! Heil Euch! So zu kriegen
Mit den Flaschen, mit den Krügen
Fällt uns auch noch nicht zu schwer.
Heil Euch Siegern, tapfern Helden!
Doch den Tapfersten zu melden,
Der dort kämpft, vermag es wer?

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

VII.

Ach, Mancher fehlt!

So Manchen dacht' ich hier doch auch zu sehen,
So Manchen dacht' ich an das Herz zu drücken,
So Manchem in das treue Aug zu blicken,
So Manchen aber kann ich nicht erspähen.

Muß Mancher brüten, leimen, schnelden, mähen?
Muß Mancher Kinder warten, Höslein flicken?
Muß Mancher sich vor dem Pantoffel bücken?
Was ist es denn, daß Manchen wir nicht sehen?

Ja, Mancher hat sich also eingesponnen,
Daß er nicht mehr mag an das Licht der Sonnen;
Solch Einen magst Du freilich hier nicht finden.

Und Mancher auch hat schon das Ziel gewonnen;
Heil ihm, daß ihm sein Faden abgesponnen,
Daß Erdenlust und Schmerz ihn nicht mehr binden!

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

VIII.

Der steinerne Markgraf im Schloßgarten.*)

Vergessen bei dem Feste
Doch nicht den steinernen Gast,
Der in des Schlosses Garten
Sitzt, steinernen Rosses Last!

Es ist ein alter Markgraf,
Maskirt in Römertracht;
So hält er steinernen Herzens
Ob den Gefangenen Wacht.

Wer sind denn seine Gefang'nen?
Volk ist's und Wissenschaft,
Die That, die freie, die kühne,
Und offenen Wortes Kraft.

Sie selber hat versteinert
Der Ketten Zaubergewalt; —
Nur hurtig die Fesseln gelöset,
Und Leben durchdringt sie sobald!

Die müssen sich zu uns gesellen,
Zum Feste sie bringen die Lust;
Was helfen denn hundert Jahre,
Wenn jene nicht schwellen die Brust?

Vielleicht auch kommet der Markgraf,
Erlös't von peinlicher Wacht,
Gesellt sich frei zu den Freien; —
In Freiheit steht Fürstenthums Macht!

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

*) Eigentlich gilt freilich diese unvollendete Reiterstatue dem großen Churfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm (1610 — 1688); aber das Volk denkt sich unter derselben einen Markgrafen.

Digitized by Google

IX.

Der Mutter Sehnsucht.

Was blickst Du, Hehre, bald nach Südlands Borden
So traurig, bald nach sand'ger Flächen Norden?
Suchst Du Verlornes, lockst mit Sehnsuchtsblicke
Geschied'ne Freunde an Dein Herz zurücke?

„Nicht mehr zurücke kehren, die geschieden,
„Zu arm, zu klein ist meiner Mauern Frieden;
„Doch sollte nicht vor Trauern und vor Sehnen
„Nach Herzgeliebten mir das Herz sich dehnen?"

„Zwei Söhne hatt' ich, deren süßem Munde
„Manch Lied entquoll in der Begeist'rung Stunde;
„Den Einen lockt' im Zauberton der Süden,
„Der ihn für immer hat von mir geschieden."

„O hätt' er immerhin auch mich verlassen; —
„Ließ er doch nur das Grollen und das Hassen
„Des deutschen Vaterlands, d'ran sich sein Herze
„Verzehrte, wie in Flammen eine Kerze."

„An Südlands Borden liegt er nun begraben;
„Noch einen Blick soll er gesendet haben
„Gen Norden nach dem deutschen Vaterlande,
„Bevor die Seele stieg zum düstern Strande."

„Dem Andern blick' ich nach in jenen Norden,
„Wo noch mehr Sand, als an der Regnitz Borden;
„Ist auf dem Sand es hier ihm nicht geglücket,
„Zu ziehen Blumen, die auch Dich entzücket?"

Digitized by Google

„Nun aber ward er an die Spree beschieden,
„Den Denker Norden in den Dichter Süden
„Mit Tausendkünstlershand bald umzuschaffen,
„Wie man in Leipzig Menschen macht aus — Affen."

„Doch dieß mein Trost! — Er hat der deutschen Erde
„Nicht abgesagt, und wenn am Freudenheerde
„Ich zählen werde meine Söhn' und Jungen,
„So kommt auch Er mit einem Lied gesprungen."

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

X.

Die Mutter und ihre Söhne.

Zur Mutter wieder Jeglicher sich wendet,
Den sie hinaus in's Leben hat gesendet;
Da ist ein Freu'n im wohlbekannten Raume,
Als wie der Kleinen unterm Weihnachtsbaume.

Doch nach des Grußes Jubel und Entzücken,
Da lächelt Mutter still mit milden Blicken,
Und gütig, freundlich tönt aus ihrem Munde
Das Wort an ihre Söhne in der Runde:

„Ich hab' Euch ausgesandt mit guten Gaben,
„Zu dienen treu dem Fürsten und zu laben
„Das arme Volk am Weg, sein Recht zu schützen,
„Es zu behüten vor des Todes Blitzen."

„Habt Ihr nun treu das Himmelsbrod gereichet,
„Habt Ihr den richt'gen, schmalen Weg gezeiget,
„Selbst darauf wandelnd, der zum Leben leitet,
„Habt liebend stets die Heerde Ihr geweidet?"

„Und Ihr, seid Ihr nie vom Gesetz gewichen,
„Habt niemals Ihr des Armen Recht durchstrichen,
„Vermocht' Euch Gunst und Furcht nie falsch zu leiten,
„Sah man Euch stets nur auf der Unschuld Seiten?"

„Und Ihr, habt Ihr stets Eures Nächsten Leben
„Gehalten heilig, war es Euer Streben,
„Den Lebensquell zu rein'gen, zu erfrischen,
„Statt heillos theures Gift ihm beizumischen?"

Digitized by Google

„Ihr schweigt; es schweigt das Volk; und dieses Schweigen
„Ich kann es deuten Euch zum guten Zeichen. —
„Doch! — Leis hör' ich vom Pharisäer sprechen,
„Vom Rechtsverdrehen und vom Mordverbrechen."

„Es überfällt unheimlich mich ein Grauen!
„Doch hoff' ich Wen'ge nur von Euch zu schauen,
„Die wohlbewußt gegeben ihrer Sendung
„Solch grauenvolle, frevelhafte Wendung."

„In Schwachheit aber habt gefehlt Ihr Alle,
„D'rum steht in Reu' ob Euerm Petrusfalle!
„Sei Das die schönste Frucht der Jubelfeier,
„Daß Eure Treue fester werd' und treuer!"

J. Chryh. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

XI.

Säculargesang.

Aus der heil'gen Gottesquelle
Stammen des endlichen Geistes Funken,
Aus dem Strom der ew'gen Helle,
Strahlen des Lichtes, herabgesunken.
Von oben her bricht
Wohlthätig das Licht,
Hellend der Finsterniß dunkelste Schicht.

Wissenschaft, du Gottesgabe,
Sammelst die Funken zum hellern Lichte,
Du mit dem Prometheusstabe
Treibest zum Fliehen die Nachtgesichte.
Wie strahlet so rein
Dein herrlicher Schein,
Zeiget der Schöpfung harmonische Reih'n!

Wo dein Blick in dunkler Weite
Irret, dein Fuß sich in Nacht verlieret,
Steht ein Freund dir treu zur Seite,
Der dich zum richtigen Ziele führet.
Aus himmlischem Saal
In's irdische Thal
Kam er, zu heilen die menschliche Qual.

Digitized by Google

Folge du des Glaubens Spuren,
Reiche die Hand ihm zum treuen Bunde;
Licht wird's auf den dunkeln Fluren,
Zweifel entfliehen vom hellen Grunde.
Die Wahrheit erhellt
Das Dunkel der Welt,
Wo sich das Forschen zum Glauben gesellt.

Seid gesegnet, ihr Altäre,
Die von des Forschens und Glaubens Feuer
Strahlen, eure Flamme währe,
Ewig dem Menschengeschlechte theuer!
Des Vaterlands Zier,
Altäre, seid ihr;
Euere Flammen des Geistes Panier!

Hoch, Ihr Fürsten, seid gepriesen,
Jener Altäre geliebte Gründer,
Eure Segensströme fließen
Fernhin auf Kinder und Kindeskinder.
Das herrlichste Licht
Erblasset Euch nicht,
Welches die Häupter Euch strahlend umflicht.

Digitized by Google

Markgraf Friedrich, Deinen Namen
Preisen wir heute mit späten Zungen,
Dir von Allen, welche kamen,
Werde ein dankendes Lied gesungen.
Die fürstliche Hand,
Dem Lichte verwandt,
Baut' uns den Altar am freundlichen Strand.

Ein Jahrhundert ist entschwunden,
Seit Du das segnende Werk gegründet,
In der Zeiten Wechselstunden
War ihm die höhere Hand verbündet.
Auf Felsen erbaut,
Verkündigt es laut,
Wie Du nicht wankendem Grunde vertraut.

Väter einen sich und Söhne,
Freudig sie Deinen Altar umstehen,
Heil'ge Flammen, Weisheitstöne
Fühlten von ihm sie das Herz durchwehen.
Entschwundener Zeit
Gedenken sie heut,
Da sie die Taufe des Geistes geweiht.

Digitized by Google

Die das Wort des Höchsten theilen,
Die der Gerechtigkeit Wage halten,
Die der Kranken Schmerzen heilen,
Die den entknospenden Geist entfalten,
Sie saugten hier ein
Im frohen Verein,
Was sie dem Dienste der Brüder jetzt weih'n.

„Dank Euch Lehrern, die vor Jahren
„Rühmlich den glänzenden Sitz gezieret,
„Die Ihr treulich, wohlerfahren
„Pfade der Weisheit uns habt geführet!
„Der dankbare Mund
„Der Jünger thut kund,
„Was Ihr gewirket auf irdischem Rund."

„Die Ihr einst der Lehre Worte
„Horchenden Jünglingen hier gespendet,
„Aber fern von diesem Orte
„Anderer Heimath Euch zugewendet;
„Wie strahlet so mild
„Von ferne das Bild,
„Das uns die liebende Seele noch füllt!"

Digitized by Google

„Die Ihr jetzt auf Geistesauen
„Köstlichen Samen in Hoffnung streuet,
„(Seine Früchte sollen schauen
„Enkel, ob reichlicher Frucht erfreuet,)
„Euch schirme die Saat,
„So frühe, wie spat,
„Segnend des Höchsten allgütiger Rath!"

„Segnend über Dich, Erlangen,
„Halte der Ewige seine Hände,
„Ein Arkturus *) sollst Du prangen
„Unter den Schwestern am Firmamente.
„Auf heiteren Höh'n,
„In frohem Besteh'n
„Soll Dich das zwanzigste Säculum seh'n."

„Edle Schutzherrn stets bestelle
„Gnädig des himmlischen Vaters Sorgen,
„Die Dich in der Zeiten Welle
„Halten, wie Ludwig, mit Macht geborgen.
„In festlichem Kreis
„Entströme d'rum heiß
„Dankenden Lippen des Königes Preis!"

J. H. Jordan.

*) Ein Stern, der an unserm Himmel nicht untergeht.

Digitized by Google

XII.

Carmen a choris canendum.

Professores et doctores academiae Friderico-Alexandrinae.

O literarum dulcis et inclyta
Sedes, debemus praesidium Tibi
Tutumque nidum, quo tumultus
Non penetret neque turba plebis.

Te Fridericum posteritas suis
Ornare perget laudibus omnia
Per saecla, Musis quod tulisti
Suppetias manibus benignis.

Eorum, qui olim adscripti fuere academiae Friderico-Alexandrinae, cohors.

Fluxere nobis hic sapientiae
Fontes, et undam largiter hausimus,
Quae nos in ipsos veritatis
Mente sacra rapuit recessus.

Duces fuerunt, quos pia mens colit,
Docti magistri. Nunc laticem bonum
Qui ducitis, Musarum alumni,
Pellite abunde sitim decoram!

Digitized by Google

Chorgesang.

Die Professoren und Docenten der Friedrich-Alexanders-Universität.

Wir danken Dir, o süßer Sitz der Musen,
Ein stilles Haus, das uns in Deinem Busen
Bereitet ward; das gibt erwünschten Schutz
Und sichert uns vor der Gemeinheit Trutz.

Dich, Friedrich, wird die späte Nachwelt preisen;
Zu jeder Zeit erschallt der Ruhm des weisen
Und güt'gen Fürsten, dessen hohes Wort
Die Musen rief zum sichern Zufluchtsort.

Die ehemaligen Zöglinge der Friedrich-Alexanders-Universität.

Hier strömt' uns einst der Weisheit volle Quelle,
Und reichlich tranken wir die reine Welle,
Die unsern Geist im ahnungsvollen Flug
In die Gebiete heil'ger Wahrheit trug.

Zur Quelle führten uns gelehrte Meister;
Wir ehren dankbar stets Euch, edle Geister.
Ihr Musenjünger, die jetzt weilen hier,
O trinkt den Born mit rühmlicher Begier!

Digitized by Google

Chorus eorum, qui nunc academiae Friderico-Alexandrinae alumni sunt.

Nobis viret mens, fortia pectora
Non turpis urit deliciarum amor,
Vobis dicatorum tenetis
Vos animos, tenerae Camoenae!

Mores virorum nobilium sequi,
Quamvis molestis tramitibus gradi,
Ut patriae fructus feramus,
Nostra simul pia vota quaerunt.

Coniuncti omnium chori.

Faustum celebres, alma academia,
Natale festum; cingere Tu comam
Saecli secundi iam nitenti
Gravis itemque hilaris coronā!

Metire saeclis tempora postmodum
Vitae atque largis messibus. Optimi
Regis favor Te augere pergat,
Fidaque cura Dei gubernet!

J. H. Jordanus.

Digitized by Google

Die jetzt auf der Friedrich-Alexanders-Universität Studirenden.

Uns grünt der Sinn in kräftigem Behagen,
Nicht soll das Herz nach niedern Lüsten jagen;
Euch, holde Musen, ist der Geist geweiht,
Euch dienet er in Herzensfreudigkeit.

Dem Beispiel edler Männer nachzuhandeln,
Auf mühevollem Pfad mit Ernst zu wandeln,
Dem Vaterland zu bringen reiche Frucht,
Das ist's, was redlich unser Streben sucht.

Alle Chöre zusammen.

Beglückt sei Deines Wiegenfestes Feier,
Akademie, den Deinen werth und theuer!
O nimm den Kranz des zweiten Säculums Dir,
So ernst, als froh, zu Deiner Locken Zier!

Zähl nach Jahrhunderten in fernen Zeiten
Dein Dasein und nach reichen Erntefreuden!
Dich förd're ferner Deines Königs Gnad',
Und leite treu des Höchsten Herrscherrath!

J. H. Jordan.

Digitized by Google

XIII.

An die Gelehrsamkeit.

Dort in der Stadt der spruchreichen Hermen,
in der Stadt der herrlichen Pallas Athene,
erging sich die Weisheit
unter schattigen Platanen
oder in buntfarbigen Hallen,
und feurige Jünglinge
und ernste Männer
horchten auf ihre Stimme.

Zwangen auch die Tyrannen den Sokrates,
den Becher zu trinken,
weil er die Jugend verführe
und die alten Götter verachte,
ihn, den sittlichsten Mann,
den Vater der Ethik;
so umfaßte noch gluthvoller
der göttliche Platon die Weisheit,
denn er erblickte sie
in dem reinen Lichte
unendlicher Schönheit.

Digitized by Google

Damals wohnte sie gerne unter den freien Männern;
und dort auf der Flur des Ilissos,
wo das ewige Parthenon niederschaut,
gebar sie eine wunderbare Tochter,
die Gelehrsamkeit,
von scharfen Blicken und wißbegierigem Sinne.
Sie gab sie aber dem alten Heroen,
der auch den dahinstürmenden Alexandros erzog,
und er pflegte des Kindes getreu.

Nichts entging ihr, was in dem Schooß der Erde
oder in den Tiefen des Meeres sich birgt;
sie erklomm die Spitzen des Gebirges
und durchmaß die weiten Auen des Sternengewölbes;
sie durchforschte die Geheimnisse der Seele
und das Kunstwerk des Leibes;
in den Fügungen der Natur,
wie in dem Bau des Staates,
erkannte sie das gebietende Gesetz.

In der langen Winternacht der Völker
barg sich die Jungfrau
in den heimlichen Zellen der Klöster;
als aber der Waffensturm vorüber war,
und die Frühlingszeit der mildern Gesittung
unter den Germanen begann,
da trat sie noch strahlender
aus der Zelle hervor.
Hochgeehrt wurden ihre Schüler
an den Höfen ritterlicher Fürsten
und in den sichern Städten freier Bürger.

Digitized by Google

Ja, Du bist himmlischen Ursprungs,
scharfsinnige Pflegetochter des Stagiriten!
Nicht nach dem Glanze der Geburt,
nicht nach menschlicher Willkür
spendest Du Deine unsterblichen Gaben,
sondern wo Du ein Gemüth antrifft
voll Gluth und Liebe,
männlichen Fleiß und unbeugsamen Muth.

Warum beugest Du jetzt, Du Götterkind,
kummervoll Dein schönes Haupt
und wendest den feuchten Blick zur Erde?
Was trübt Dir die Stirn so voll Klarheit und Hoheit?
Wer hemmt Deinen leichten, geflügelten Schritt?
Gewährt Dir nicht mehr der Germane
die freundliche Freistatt?

Gewiß Du sehnest Dich zurück
nach den heitern Tagen der freien Wahrheit,
nach den reinen Lüften von Hellas.
Noch schaut das Parthenon nieder
auf das Thal des Ilissos,
und Schatten bietet die Platane.
Bald wird sie wieder erstehen
Die Stadt der herrlichen Pallas Athene. —
Wirst Du dorthin ziehen? —

Dr. Heinr. Wilh. Benfen.

Digitized by Google

XIV.

Rundgesang.

Mel.: Brüder, zu den festlichen Gelagen.

Hier versammelt in den alten Räumen,
Wo wir träumten holden Jugendtraum,
Laßt noch einmal uns die Alten träumen,
Schöpfen der Erinn'rung süßen Schaum!
Schallen laßt das Lied,
Das zum Himmel zieht,
Uns versetzet in der Jugend Raum!

Laßt im frohen Rundgesang uns Alle
Prüfen unsrer Kehlen alte Kraft,
Klingen laßt im altgewohnten Halle
Becher voll von edlem Gerstensaft; —
Weite Reih'n entlang
Klinge heller Klang,
Wecke Jubeltön' aus ihrer Haft!

Einigkeit, o laßt sie uns entbieten
Zu des schönen Festes kurzer Frist,
Nichts sei hier in eitlem Streit geschieden,
Weit verbannet sei der alte Zwist.
Knüpft ein schnelles Band,
Reichet euch die Hand,
Und der alte Gegner sei geküßt!

Folgten wir auch einst verschiednen Fahnen,
Trugen wir verschiedner Farben Band,
Nannten uns Arminen und Germanen,
Nannten uns vom theuern Heimathsland; —
Aller Mutter werth
Ist die deutsche Erd',
Eng sind ihre Söhne sich verwandt.

Digitized by Google

Ein Gefühl ja lebet in uns Allen,
In den Herzen mächtig angefacht.
„Ludwig!“ soll's und „Vaterland!“ erschallen,
Ihnen sei das erste Hoch gebracht!
Gleich dem Edelstein
Wahrt in Herzens Schrein
Ludwig deutschen Volkes Heil und Pracht.

Dir, Erlangen, das uns groß gezogen,
An dem Busen treulich uns genährt,
Dir sei durch der Zeiten Sturm und Wogen
Stets des Höchsten gnäd'ger Schutz gewährt.
Hoch, Erlangen, Dir!
Blühe für und für!
D'rauf sei dieses Glas von uns geleert!

Und nun alle, alle Festgenossen,
Die vereinigt hier im trauten Rund,
Alt und Jung, und fern und nah entsprossen,
Jubelt All' im freudevollen Bund:
Hoch der ganze Kreis,
Jüngling, Mann und Greis!
Leert die Gläser d'rauf bis zu dem Grund!

Dieses Festes holder Glanz erleuchte
Weithin uns des dunkeln Lebens Nacht;
Und die dürre Wüsteneі befeuchte
Dieses Fest zu lebensfrischer Pracht.
Stellt sich's wieder dar
Ueber hundert Jahr,
Schlummern wir im tiefen Erdenschacht.

* * *

Digitized by Google

XV.

Der Kirchhof.

Hundert Jahre, — Viel geſä't! —
Hundert Jahre, — Viel gemäht!

1.

Bald aus der Feſtbeſucher Drängen, Wogen
Komm' unbemerket ich hieher geſchlichen,
Wo du, o Tod, ſo Vieles ausgeglichen,
Und Allen Eine Decke haſt gezogen.

Auch auf die Alma haſt du deinen Bogen
Geſpannet, mancher Meiſter hat geſtrichen
Vor dir die Segel, Mancher iſt erblichen,
Nachdem er lang des Wiſſens Raum durchflogen.

Ja, Keinen macht das Wiſſen frei vom Sterben,
Der Krug muß endlich dennoch geh'n zu Scherben,
Wenn er auch noch ſo Manches aufgefaſſet.

Mag Waſſer blos, mag Eſſig, ſauren, herben,
Mag reinen Wein er faſſen; gleich Verderben
Kommt über Jeden, Tod ja Alle haſſet.

Digitized by Google

2.

Und neben Meistern mancher Jünger lieget; —
Ja, hundert Jahre brechen manche Blüthen! —
Nun, früher Frieden denen ist beschieden,
Die bald des Todes Obmacht hat besieget.

Manch edles Streben liegt hier eingewieget,
Bis Machtruf einst sie Alle wird entbieten,
Dorthin, wo über Alle wird entschieden,
Und falsch Gericht uns nimmermehr betrüget.

Drum soll der Jünger sich auch nimmer irren,
Noch sich verstricken in des Lebens Wirren;
In Kurzem kann sein Gang sich abwärts lenken.

Mag auch Sirenenton ihn süß umgirren, —
Schnell kann der Pfeil des Todes Hand entschwirren,
Und auch des Jünglings Sonne sich schon senken.

Digitized by Google

3.

Da lenk' ich zu der Mauer meine Schritte,
Wo ungesegnet liegen die begraben,
Die ihres Lebens Ziel gefunden haben
Als Opfer einer wilden Kampfessitte.

O wenn es nur die inn're Stimme litte,
Ich brächt' Euch gern die schönsten Sängergaben;
Ihr solltet Körners Tod gefunden haben,
Im schönsten Kampf gemäht mit raschem Schnitte!

Doch nicht im Kampf für Landes Grenz' und Ehre
Fielt Ihr, getroffen von des Feindes Wehre,
Im eiteln Kampf für's Ich seid Ihr gefallen!

Doch daß ich nicht auf Euch die Schuld nur kehre!
Nein! Jeder, der, wie Ihr, griff nach der Wehre,
Hat Schuld, daß Ihr zu früh in Todes Hallen.

Digitized by Google

Nachwort.

Ein neu Jahrhundert, d'rum ein neues Mähen
Durch Todeshand von nun an wird geschehen;
O mäh' er stets nur demuthsvolle Meister,
In Demuth stark im freien Reich der Geister!

O mäh' er, soll es sein, nur solche Jünger,
Die, fest das Ziel im Aug', sind treue Ringer,
Und soll ein Jünger ja im Kampfe fallen,
So sei's für's Vaterland und heil'ge Hallen!

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

XVI.

Den entschlafenen Brüdern.

Wo finden wir Euch, Jugendfreunde, wieder,
Die einst so frisch und froh
Des Frühlings Tage mit uns lebten? Brüder,
Wo finden wir Euch? Wo?

Warum seid Ihr zum Feste nicht gekommen?
Wo säumtet, Brüder, Ihr?
Habt Ihr den Ruf zum Aufbruch nicht vernommen?
Zog Euch nicht die Begier?

O Brüder, wohl wär't Ihr zum Fest gekommen;
Euch hält ein festes Band.
Vom Aufbruchsrufe habt Ihr Nichts vernommen;
Ihr schlummert tief im Sand.

Wie viel umfassend war einst Euer Streben;
Wie nah war Euer Grab;
Wie Vieles hoffret Ihr von diesem Leben,
Das Euch so wenig gab!

Wie treulich war, Ihr Brüder, Euer Lieben!
Und dieß des Todes Raub?
So ist von Euch Nichts übrig uns geblieben,
Als eine Handvoll Staub?

Die Festesfreude wandelt sich in Klage,
Daß Ihr uns seid geraubt;
Wir steh'n im Geist an Euerm Sarkophage
Und senken unser Haupt.

Digitized by Google

Da fühlen wir ein zephyrleises Wehen
Um unser Angesicht;
Wir hören sanftes Säuseln und verstehen,
Was Geisterstimme spricht.

„O klaget nicht, daß wir so bald geschieden,
„Beglückt ist unser Loos,
„Wir wohnen still im sel'gen Gottesfrieden
„Von Streit und Sorge los."

„Die reine Liebe hat ein ewig Leben,
„Die reine Liebe bleibt,
„Sie darf sich in des Himmels Saal erheben,
„Die Hülle nur zerstäubt."

„O laßt Euch stets von reiner Liebe leiten,
„Sie leitet Euch zum Heil,
„Führt Euch zu uns, zu Himmels Seligkeiten; —
„O Das werd' Euer Theil!"

„Wir lieben Euch, wie damals, so noch heute;
„Vergeßt Ihr unser nicht!
„Zum Zeichen setzet eine Trauerweide, *)
„Die unser Grab umflicht."

Ja, theure Brüder, Ihr seid nicht verloren,
Ihr ruht in Gottes Hand;
Wir seh'n Euch wieder, wenn wir neugeboren
Betreten Euer Land.

J. H. Jordan.

*) Diese Trauerweide, wie auf das Grab aller übrigen entschlafenen Brüder, so insbesondere auf das Grab meines früh vollendeten Bruders, des Rechtspraktikanten Georg Karl Ludwig Wilhelm Jordan, gestorben am 22. Dezember 1839 zu Wemding. Er bleibt unvergessen denen, die ihn näher kannten.

Digitized by Google

XVII.

Die Erde eine Universität.

In dem fröhlichen Studentenleben
Ist des Lebens Inhalt kurz gegeben. —
Nur ein Fuchs ist Bruder Studio,
Träumend, dämmernd, doch des Lebens froh.

Zähl' dann hin bis zu den vierzig Jahren,
Dann hast Du als Jungbursch erst erfahren,
Daß das Leben fordert Licht und Kraft,
Daß nur Treu' und Muth Dir Ehre schafft.

Zwanzig weiter, dann hast Du gefunden:
Auch dem Altbursch kann's dahier noch munden;
Doch begrenzter wird Dir schon der Kreis,
Ringst nicht mehr nach höchster Ehre Preis.

Laufen weiter Dir des Lebens Jahre,
Graubemoost, ja, silberweiß die Haare,
Ernster stets wird Dir das Herz, der Sinn;
Bald ist Dein Studentenleben hin.

Aber hast Du hier nur wohl studiret;
Folgst Du froh dem Pudel, *) der Dich führet
'Naus zur Stadt in's ew'ge Philister,
Aus dem Keinem eine Wiederkehr.

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

*) Pedell.

Digitized by Google

XVIII.

Preis der Jugendjahre.

Schönes Wandern, schönes Schweifen,
Auf der Jugend heitern Höh'n!
Hinter uns der Kindheit Fläche
Eingehüllt in Nebelduft.
Auf den eignen Füßen stehet
Wohlgemuth des Jünglings Kraft,
Frei vom Kindergängelbande
Suchet sie den eignen Weg.
Auf Vorbergen seines Lebens
Tummelt sich des Jünglings Fuß;
Schön erblühen helle Blumen,
Duftverbreitend, überall,
Unter blauem Himmel schmettern
Lerchen wirbelnd im Gesang,
Unter grünen Büschen tönet
Sehnsuchtsvoll die Nachtigall.
Weithin öffnet sich dem Auge
Eine Gegend voll von Reiz,
Geistbezaubernd, lichtumflossen
Strahlet sie im Aetherschein.
Vorwärts blickt der Jüngling muthig,
Leichte Hügel steh'n vor ihm,
Seiner Reise Schneegebirge
Rosenroth erglänzen sie.
Hinter sich ein Dämmerleben,
Lichter streifend in die Nacht,
Durch das Dunkel brechen Strahlen,
Aber dunkel bleibt der Grund.
Gute Geister sind geschäftig
In des tiefen Dunkels Grund;
Ihrem schlummertrunknen Kinde
Bieten Aeltern treu den Arm.
Aus des Himmels goldnem Kreise
Streckt sich eine Vaterhand

Zu dem Jüngling, ihn zu fassen,
Ihn zu führen rechten Weg.
Und er hört der Weisheit Worte,
Die berathend bei ihm steht,
Die das höchste Ziel des Lebens
Seinem Späherauge zeigt.
Nicht um Nahes ängstlich sorgend,
Fernem treulich zugewandt,
Nicht nach schmählichen Procenten
Rechnend schmutzigen Gewinn,
Den Gewinn des Geistes kennend
Und mit Freuden theilend ihn,
Ganz sich gebend im Vertrauen,
Arglos tauschend Herz um Herz,
Ist der Jüngling reich an Freunden,
Die nicht Eigennutz und Neid,
Die nicht Heuchelschein und Tücke
Zum Betrug ihm zugesellt.
Seine edelsten Gefühle
Gießt er in verwandte Brust,
Und er schmückt mit Freundesliedern
Seine schönsten Stunden aus.
Steiler heben sich die Berge,
Sind der ersten Hügel Reih'n
Leichten Schrittes überwunden, —
Mühevoller wird der Pfad.
Sieh' am schroffen Gipfel klimmen
Ueber Felsen, Eis und Schnee,
Das Gesicht gepeitscht vom Sturme,
In Gefahr und Noth den Mann!
Siehe! Jeder klimmt, auf seinen
Weg nur achtend, unbesorgt,
Wie sein Nachbar vorwärts komme,
Ob er fall' auf rauhem Steig.
Starrer ist das Herz geworden,
Täuschung hat es tief betrübt,

Digitized by Google

Nur dem Freund aus goldner Jugend
Schlägt das Herz noch liebewarm.
Viele, Viele sind gesunken,
Eh' der Gipfel ward erreicht,
Und nun führen schnelle Schritte
Abwärts in das Thal den Greis.
Einsam steigt er die Gelände
Niederwärts; nur selten winkt
Ein Genosse frühern Weges,
Beide sehnen sich nach Ruh.
Schwarz vor ihren Füßen gähnen
Sehen sie die dunkle Kluft,
Ohne Zittern, denn von Drüben
Winket ihnen Himmelslicht,
Winken Paradiesesfluren,
Von der ew'gen Sonne Strahl
Hell erleuchtet, und in ihnen
Seliger Bewohner Schaar.
Neu beginnen soll ihr Wandern,
Frisch in ew'ger Jugendlust,
Alle Freunde wieder sinken
Sollen an der Freunde Brust.
Froh gedenken sie der Reise
Ueber ihrer Jugend Höh'n,
Denn sie sollen Jugendpfade
Ewig in der Heimath geh'n.
„Schönes Wandern, schönes Schweifen
Auf der Jugend heitern Höh'n!"
Solcher Ruf aus Greisenmunde
Preis't euch, Jugendjahre, schön.
Seid gepriesen, Jugendjahre,
In der goldnen Freude Schein,
Nirgends, denn jenseits der Bahre
Stellet ihr euch wieder ein!

J. H. Jordan.

Digitized by Google

XIX.

Wer hat Das gethan?

Ihr stolzen Klippen, ihr starren,
Des Meeres, o beuget, ihr Narren,
Den Rücken vor jener Klippe,
Die nennen wird meine Lippe!

Ihr Pyramiden der Wüste,
Die man als Wunder begrüßte,
Legt nieder die Wunderkrone
Vor der, die euch stehet zum Hohne!

Nichts mehr von dem Zahne der Zeiten!
Er mußte der Macht sich entkleiden;
Ein stärkerer Zahn ist ersehen,
Vor dem kann Nichts mehr bestehen.

Der mächtige Thurm zu Babel
Ist nur ein Zwerglein der Fabel
Vor diesem Thurmungeheuer,
Vor diesem Alpengemäuer.

Digitized by Google

Ein Zeiger ewiger Zeiten,
Ein Weiser unendlicher Welten;
So ist er auf Erden gegründet,
Sein Haupt im Himmel verschwindet.

Und willst Du nach Weise der Narren
Auf Wozu? und Warum? beharren;
So frage die Feinde der Ratten,
Die dort sich minnen und gatten.

„Also den Katzenthurm *) meinst Du?
„Nun lausch' und höre, dann weinst Du:
„Die Klippe, sie ist zerschellet,
„Die Pyramide gefället,"

„Der Zahn, er ist ausgerissen,
„Der Weltenthurm ist zerschmissen,
„Der Zeiger, der Weiser verschwunden,
„Keine Spur wird von ihm gefunden."

„Herr Kronos mit schrecklichem Magen
„An Steinernem findet Behagen;
„Nun, möge er Solches nur fressen
„Und der alma mater vergessen!"

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

*) Eine kleine steinerne Pyramide, die auf dem Wege nach Bayersdorf, Bayreuth gegenüber, errichtet war.

Digitized by Google

XX.

Gratulatio.

Ad numeros cantici: Gaudeamus igitur.

Undequaque venimus
In Musarum sedem,
Laetabundi vidimus,
Reduces intravimus
Erlangensem urbem.

Gratulamur saeculum
Bene iam peractum;
Tu mansisti tenera
Virgo, Academia,
Quamvis saecularis!

Excepisti comiter
Pristinos alumnos,
Quorum corda dedita,
Quorum ora suavia
Bonas preces fundunt.

Longa Tibi series
Maneat sacclorum!
Sine rugis floreas,
Sine curis vigeas,
Alma semper virgo!

Arbor illa seminex
Libertatis dulcis
Novis ramis germinet,
Umbra suavi prosperet
Te Tuumque gregem.

Digitized by Google

Ensis illi excidat,
Hanc qui est laesurus,
Manus illi decidat
Et infaustus abeat,
Hanc qui vult delere.

Musae semper habitent
Apud Te Tuosque.
Manent sapientiae
Fontes et prudentiae
Ex illarum ore.

Sub tutela principis
Optimi secura
Sis, nec unquam lugubris
Audiatur a Tuis
De Te cantilena.

Vivat Pater patriae,
Vivat et Regina!
Vivat Princeps Juvenum,
Haeres qui in posterum
Solii futurus!

Vivant atque floreant
Docti professores!
Vivant academici,
Qui nunc sunt, et pristini,
Et qui sunt futuri!

J. H. Jordanus.

Digitized by Google

XXI.

Buchstabenweisheit.

Grammatische Bären im Waldesdunkel,
Die stritten sich jüngst über ei und an,
Und weil man so Rechtes nicht wissen kann,
So nahm's auch kein End' mit Gebrumm und Gemunkel.
Da schreit von der Höhe ein junger Wicht:
„Im Baume erst gibt es ein lecker Gericht,
„Rein classischer Honig von trefflichster Sorte,
„Wie munden euch denn nur die leeren Worte?"

Dr. Heinr. Wilh. Bensen.

Digitized by Google

XXII.

Brodstudien.

„Schau, wie die Lerch' in die Lüften sich schwinget,
„Schwebet so hoch in freudigster Lust,
„Und wie ihr Stimmlein zum Himmel erklinget,
„Tönt ihr Gesang mir hell in der Brust.
„Aber der Weih dort am Felsenhange
„Zieht einen gar so beschränkten Kreis,
„Sucht auf der Erde in ängstlicher Weis'
„Und sein Geschrei, das macht mir ganz bange."
„„Laß dich nicht ärgern sein grämlich Gesicht,""
Lächelnd zum Sohne der Vater dann spricht,
„„Darfst hier weder staunen, noch fragen,
„„Denn wer nach Brod studirt, muß also jagen.""

Dr. Heinr. Wilh. Benfen.

XXIII.

Die Kirche.

Auf dem Dome saß der Dohlen
Schwarze, tiefgelehrte Schaar,
Disputirten unverdrossen,
Wie der Tempel immerdar
Sei ein ganz erträglich Haus.
„Kann man doch vom hohen Sitze,
„Lugen nach dem Wetter aus,
„Manche schöndurchbrochene Spitze,
„Manches alte Bild von Stein
„Sind bequem zum Eierlegen,
„Bergen trefflich vor dem Regen,
„Viel sollt' aber besser seyn.
„Braucht es solche Jubelsänge?
„Zeuget nicht das Lustgepränge
„Nur des Aberglaubens Wahn?
„Und der Lärm der Kirchenfeste,
„Stört die Jungen in dem Neste;
„Das geht fernerhin nicht an."
Da ertönt ein süßer Laut:
„„Nicht für Euch und Eures Gleichen
„„Hat der Meister mich gebaut.
„„Unter seines Kreuzes Zeichen
„„Seine Völker will er einen
„„Hier an diesem heil'gen Ort,
„„Und die Großen, wie die Kleinen,
„„Ruft hierher sein mildes Wort,
„„Daß einst auf der weiten Erde
„„Eine Brüderschaar es werde.""

Dr. Heinr. Wilh. Bensen.

Digitized by Google

XVIV.

Frühlingswehen.

Wehen nicht die Frühlingslüfte
In dem Walde, durch die Flur,
Sprengen langverschlossne Grüfte
Der ergrünenden Natur?
Strömet nicht die Liebe wieder
Durch der Erde starre Glieder?
Ringsum Luft und Freudenschall,
Sprossend Leben überall.

Auch Du starke deutsche Eiche,
Edler, hochbejahrter Baum,
Schüttelst freudig Deine Zweige,
Jungerwacht nach langem Traum.
Unter Deiner Blätter Nacht,
Sammeln sich der Völker Schaaren,
Daß das Reich von tausend Jahren,
Sich erheb' in alter Pracht.

Doch im Reiche der Gedanken,
Die bis zu dem Himmel ranken
Durch der Deutschen beste Kraft,
In der freien Wissenschaft,
Gibt es da noch altes Eis,
Das die Forschung selbst beenget,
In der Satzungen Geheiß
Jedes hohe Streben zwänget?

Wollt ihr auf die Gluthen harren,
Die der heiße Sommer bringt,
Auf das Schicksal, das die Narren,
Wie den Klugen, sicher zwingt?
Hofft dann nicht auf eigne Wahl,
Nicht auf sanften Wetterstrahl.
Denn in solchen Ungewittern,
Pflegt auch Manches zu zersplittern.

Dr. Heinr. Wilh. Bensen.

Digitized by Google

XXV.

Die Perlen.

An Erlangens ehemaligen Sängerschwan.

Die Perlen gaukeln oft am Ohre,
Um nichts, als eitler Tand zu sein;
Doch kenn' ich Perlen, welche dringen
Durchs Ohr in Herzenstiefen ein.
Auf goldnem Bande ruhen Perlen,
Umstrahlt von farbigem Gestein;
Doch kenn' ich Perlen, welche liegen
Verborgen in des Bandes Schrein.
Die eine Perlenmutter zeugte,
Wie hohl und matt die Perlen sind,
Sieht man die Reihe, die ich meine,
Die nennt sich eines Vaters Kind!
In Liebesschalen bot der Dichter
Sein reines, sanftes Perlenwort,
Und dankend nahm's das Volk der Deutschen
Und trug's in Liebesschalen fort.
„Zum Feinde sag: Ist Tod uns Beiden nicht gemein?
„Mein Todesbruder, komm und laß uns Freunde sein!"
Erfüllt von hoher Glaubensfülle,
Beseelt von zarter Menschlichkeit;
So strahlen, Sänger, Deine Perlen
Weit über Raum und über Zeit.

Franz Schmidt.

Digitized by Google

XXVI.

Das Dörfchen.

Hinaus in's Dörflein, das wir Alle kennen,
Das Alle wir mit Lust und Freude nennen,
Und das von Allen, wenn auch nicht genannt,
Sogleich an wen'gen Zeichen wird erkannt.

Das Dörflein ist's, wo wir die Brüder fanden,
Wenn Samstags war der Woche Last bestanden;
Der Weg nicht weit, doch groß die Freud' und Lust,
Die da geschwellt die eng gewordne Brust.

Von Weitem sah'n wir schon den Maibaum ragen,
Einladend uns zu festlichen Gelagen
Beim blauen Spitzkrug voll von braunem Saft,
Der schon gestärkt der alten Deutschen Kraft.

Wie gerne sind wir an dem Tisch gesessen,
Der seine Helden nimmer konnt' vergessen,
Der ihre Namen auf dem Rücken trug,
Ein hölzern, doch ehrwürdig Albumsbuch.

Wie gerne nahm des Apfelbaumes Kühle
Uns auf in regem, munterem Gewühle;
Und selbst der Mond, er schaute freundlich d'rein,
Und wollte gern' ein Mitgenosse sein.

Der Keller auch, im Walde abgelegen,
Er liebte sich die Schaar der wackern Degen,
Die da, gelagert nach Zigeunerart
Auf Moos und Streu, erhob die Stimmen zart.

Digitized by Google

Und wollte Dich des Heimwegs Mühe schrecken,
Und fürchtetest der Waldunholde Necken;
So war für Dich auch welcher Pfühl bereit, —
Auf dem Heuboden für Dich hingestreut.

Wenn weiter ward der Sommersonne Bogen,
Dann brauf'te erst die Lust in stärkern Wogen;
Es kam die Kirchweih' und der Kirchweihbaum
Erhob bebändert sich in Hofes Raum.

Da war's, daß wir das Leben parodirten,
Nachäffend es als Masken uns gerirten,
Zum Aergerniß dem Thoren und Kameel,
Die unser Thun besahen quer und scheel.

Doch Eins noch! Jene trauten Abschiedsstunden,
Wenn wir, das Herz so voll, uns eingefunden,
Wenn Kuß und Druck und festlicher Pokal
Noch einmal uns geeiniget im Saal;

Da schwuren wir, einander treu zu bleiben,
Wohin uns auch die Fügung möchte treiben;
Versprachen, nur beim Rechte treu zu steh'n
Und festen Schritts des Lebens Weg zu geh'n.

So winkt, ein Freund aus schönen Jugendzeiten,
Das Dörflein uns; wer dürft' es also meiden?
D'rum laßt auch dort uns halten Jubelfest,
Und Jeder juble, wie es sein soll, fest!

Jonck.

Digitized by Google

XXVII.

An Alte und Junge.

Von diesen Tagen, da hier mit den Jungen
Gleich froh gestimmet auch die guten Alten
Erlangens großes Kapitalfest halten,
Mög' jeder Alte heimgeh'n, neudurchdrungen

Von jenem Jugendfrohsinn, der erklungen
Aus Lied und Wort, daß in den trüben, kalten
Philisterlebensstunden die Gewalten
Des Spleens von nun an seien ganz bezwungen.

Die Jungen aber, die noch ferner bleiben,
Sie mögen an den Käuzen, die sie sahen,
Nur ahnen, daß auch ihnen werden nahen

Des Lebens Kämpfe, nicht leicht abzutreiben;
D'rum sollen sie das Leben froh umfahen,
Bald ist Philister, den als Bursch wir sahen.

J. Chrph. Gottlieb Jordan.

Digitized by Google

XXVIII.

Anhang.

Am 18. Oktober.

Für Studenten und Alte. *)

Seht, was läßt Herr Teut denn fahen
Lerchen dort auf Leipzigs Sand,
Dazu wälsche Koppen stechen,
Fett von fremdem, fettem Land?

Dazu ganz gewaltig dreschen,
Dreschen gleich drei Tage lang,
Rothen Wein dazu auch keltern,
Roth, wie Blut? — Fast wird mir bang.

Wißt, ein holder Gast soll kommen,
Den er lange nicht mehr sah,
Eine edle Maid, die Freiheit,
Schön und sonst ihm immer nah.

Doch sie hat sein Haus gemieden,
Als die wälsche Unzucht kam;
Da mit Trauern in dem Herzen
Von Herrn Teut sie Abschied nahm.

Aber nun das Haus gesäubert,
Teut die Freundin wieder lud;
Große Feste will er feiern,
Kommt sie wieder hold und gut.

Mög' es ihr nun daß gefallen,
Bei dem Bräutigam der Braut,
Und sie bald dem Teut auf ewig
Von Gott werden angetraut.

Jonck.

*) Eine Probe von Studentenpoesie. Hätte es der Zweck dieser Bogen erlaubt; so hätten noch mehrere solche Proben gegeben werden können. Vielleicht, daß einmal ein eigenes Schriftchen einige solche Rudera sammelt, die wenigstens ein Zeugniß geben, daß in Erlangen von den Studirenden nicht nur die eigentlichen Brodstudien betrieben werden, sondern auch der Muse der Dichtkunst geopfert wird.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 28. Z. 12. von unten. Der ordentliche Professor Dr. Eduard Feuerbach ist am 25. April d. Js. in Bruckberg bei Ansbach, wo er sich während der Osterferien aufhielt, im kräftigsten Mannesalter plötzlich gestorben.

S. 31. Z. 3. von oben. Professor Dr. Joh. Bernhard Wilhelm Lippert starb am 9. März 1819.

Daselbst Z. 10. v. u. Prof. Dr. Joh. Burkh. Geiger starb 1809.

S. 32. Z. 15. v. u. Prof. Dr. Alexander Lang starb 1837.

Daselbst Z. 2. v. u. Prof. Dr. Joh. Daniel v. Schreber starb 1810.

S. 33. Z. 15. v. u. Prof. Dr. M. Jäger starb 1838.

Digitized by Google

Nachträgliche Notiz,

die unmittelbar nach der Druckbeendigung durch die Zeitungen gegeben wurde.

Am 23. Mai wurde in der 51. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten folgender Gesetzentwurf eingebracht:

> Art. I. Zur Deckung des außerordentlichen Aufwands, welcher der Universität Erlangen aus der in das laufende Verwaltungsjahr fallenden Säkularfeier ihrer Stiftung erwachsen wird, soll derselben ein besonderer Zuschuß von fünftausend Gulden aus den Staatseinnahme-Ueberschüssen der vierten Finanzperiode geleistet werden.
>
> Art. II. Unser Ministerium des Innern und Unser Finanzministerium sind mit dem Vollzuge gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Inwiefern die in der Vorrede S. IX. aus Privatcorrespondenz gegebene Nachricht von der Bewilligung von 10,000 fl. aus der Universitätskasse damit zusammenstimme oder dadurch modificirt werde, kann im gegenwärtigen Augenblicke nicht angegeben werden.

Digitized by Google

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist gleichfalls erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weissagung und Erfüllung im alten und neuen Testamente. Ein theologischer Versuch von Dr. J. Chr. K. Hofmann, ordentlichem Professor der Theologie an der Universität in Rostock. Erste Hälfte. 1841. gr. 8. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

In der von Rudelbach und Guerike herausgegebenen Zeitschrift für Luth. Theologie und Kirche spricht sich ein Recensent über dieses Werk folgendermaßen aus: „Ein tiefgedachtes, mit heiliger Ehrfurcht vor dem Worte Gottes und geistlichem Tiefblick in seine Geheimnisse geschriebenes, durchaus originelles Werk, welches der Exegese nach einer neuen Richtung hin Bahn bricht und des hingebendsten Studiums würdig ist. Erst später wagen wir darüber ein kritisch-gereiftes Urtheil zu fällen, nachdem wir das bereits begonnene Studium vollendet haben."

Die zweite Hälfte erscheint im Spätsommer 1843.

Hofmann, Dr. **J. Chr. K.**, ordentlichem Professor an der Universität in Rostock, Geschichte des Aufruhrs in den Sevennen unter Ludwig XIV. Nach den Quellen erzählt. 8. 264 Seiten. 1837. Druckvelinpapier. br. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 54 kr.

Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien von Dr. J. Chr. K. Hofmann, ordentlichem Professor an der Universität in Rostock. 2. Auflage. Erste Hälfte: Die Welt vor Christo. 1843. 8. 210 S. nebst einer Zeittafel. Preis 16 gr. oder 1 fl. Zweite Hälfte: Die Welt seit Christo. 1840. 8. 290 S. Pr. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses Lehrbuch der Weltgeschichte zeichnet sich durch eine leicht hinfließende, anziehende Sprache, eine große Reichhaltigkeit ohne Ueberladung, einen lebendig anschaulichen Fortgang der einflußreichsten Begebenheiten, einen klaren Blick in die Weltgeschichte und Bedeutung derselben und einen Geist demüthigen Glaubens an die Bibel vor vielen anderen seines Gleichen vortheilhaft aus. Daß dieses Buch ebensowohl zum Privatunterricht, wie zur angenehmen Rückerinnerung für den, der bereits Geschichte weiß, und für Viele zur bessern Einsicht in das Erlernte auf eine anregende Weise dienen kann, wird von Jedem gefunden werden, der sich mit demselben näher bekannt macht. — Zur Empfehlung dieses Buches mag es gereichen, daß dasselbe in sämmtlichen bayerischen Gymnasien in Folge höchster Verordnung eingeführt ist.

Digitized by Google

Sammlung liturgischer Formulare der evangelisch-lutherischen Kirche. Erstes Heft: Taufe, Katechismusübung und Konfirmation. 4. 7½ Bogen. 7 gr. oder 24 kr. Dasselbe Werk Zweites Heft: Die Beichte. 4. 6 Bogen. 7 gr. oder 24 kr. Drittes Heft: Ordnung der evangelischen Messe. (Mit 2 Tabellen) 4. 9 Bogen. 9 gr. oder 36 kr.

Eine so fleißig und gründlich veranstaltete, in historisch-liturgischer Beziehung höchst interessante Sammlung empfiehlt sich Jedermann, der sich für die kirchliche Angelegenheit interessirt. Besonders wird die Einleitung in das zweite Heft für viele sehr belehrend seyn und ihre bisherige Ansicht von Beichte und Beichtvermahnung aufhellen und berichtigen; das dritte dürfte sehr geeignet seyn, für viele ein neues Licht zu verbreiten über die Stellung des Abendmahls im Gottesdienste und die Bedeutung und Anordnung des Hauptgottesdienstes überhaupt.

Die Reichsversammlung zu Augsburg bei Ablesung und Uebergabe des evangelischen Glaubensbekenntnisses. Von J. M. Fleischner. 8. Mit einer Steinzeichnung. Preis 8 gr. oder 30 kr.

Weng, J. F., die Hexenprozesse der ehemaligen Reichsstadt Nördlingen in den Jahren 1590 — 94. Aus den Kriminal-Akten des Nördlinger Archivs gez. 8. br. 8 gr. oder 36 kr.

— — die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt in den Monaten August und September 1634. Ein Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges bei Gelegenheit der Säkularfeier dieser Begebenheiten. Mit einem Vorwort und Plan des Schlachtfeldes von F. W. Doppelmayr, Bürgermeister zu Nördlingen. 8. broch. 14 gr. oder 1 fl.

Kurzer Abriß aus der deutschen Münzgeschichte oder historische Darstellung des mit dem Jahr 556 in Deutschland begonnenen Münzwesens und dessen vielfältigen Gestaltungen, Veränderungen und Schicksale bis auf unsere Zeiten. Nebst einem Vorschlag zur leichtern Einführung eines allgemeinen deutschen Dezimalmünzfußes. Verfaßt von einem Kameralbeamten. 8. br. 8 gr. od. 36 kr.

Uebersicht des mit **Richteramtsfunktion** versehenen **Personals** der reinen **Justizbranche** in **Bayern** unter spezieller Angabe der verschiedenen Dienstes-Epochen der einzelnen Justiz-Staatsdiener mit Anfügung des Personals der Ober-Appellations-, dann Appellationsgerichts-Secretaire, sowie der Kreis- und Stadtgerichts-Proto-

Digitized by Google

colliſten nebſt vorangeſtellten Einleitungen über den Wirkungskreis des oberſten Gerichtshofes, der Appellations- und der Kreis- und Stadtgerichte, dann über den numeriſchen Perſonalſtand, ſowie über den Gehalt der Gerichtsmitglieder mit Hinblick auf die beſtehenden Beſoldungsklaſſen, ſchlüßlich über die jeweiligen Veränderungen in Hinſicht des Perſonalſtandes und der Gerichtsſitze. gr. 8. geh. 10 Bogen. Preis 1 fl. 36 kr.

Das Bild des Juſtiz-Organismus, wie es in der Schrift Jäk's vom Jahr 1826 ſich uns darbot, hat ſich ganz umgeſtaltet. Bedürfniß erheiſchte die Darſtellung desſelben nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Mit vorangeführter Schrift iſt dem mehrſeitigen Wunſche entſprochen worden. Beſonders im Intereſſe des Auslandes iſt die oben im Titel angeregte Einleitung angefügt.

Die über Dienſtalter in jetziger Stelle ſowie nach der erſten Anſtellung ſich verbreitende Anciennitätsliſte unter Anfügung der Beſoldungsklaſſe mit Angabe des Geburtsjahres der Bedienſteten wird den zur Sache Betheiligten willkommene Beigabe ſein.

Erinnerungen aus dem Leben und Wirken eines alten Beamten, vornehmlich für Anfänger in der juriſtiſchen, beſonders Aemter-Praxis. Von Dr. Wolfgang Heinrich Puchta, penſionirtem Landrichter zu Erlangen, Ritter des Königl. Bayer. Verdienſtordens ꝛc. 355 Seiten in 8. geh. 1842. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 40 kr.

„Weniger eine der gewöhnlichen Selbſtbiographien," ſagt der Herr Verfaſſer in dem Vorwort, „war der Zweck dieſes Unternehmens, als vielmehr eine Sammlung von Erfahrungen und Reflexionen, wozu mein Leben Anknüpfungspunkte bot, zunächſt zum nützlichen Gebrauch, als eine Art von Vorſchule, für angehende Praktiker, beſonders diejenigen, welche eines äußern Juſtiz- und Verwaltungs-Beamten dienſtlichen Beruf, und wie ihm würdig vorzuſtehen, kennen zu lernen verlangen. Für ſie mag es daher auch von Intereſſe ſeyn, zu vernehmen, wie ich ſelbſt mich dazu vorbereitet und ausgebildet habe."

In ſieben Abſchnitten werden nach vorausgeſchickter Erklärung über den Zweck dieſer Schrift und ihrer Richtung des alten Beamten erſte Jugend- und Lehrjahre, deſſen Gymnaſial- und Univerſitätsſtudien, wiſſenſchaftliche Ausbeute und Bildung überhaupt; ſeine Praxis im öffentlichen Amte als Rechtsanwalt, Criminalrichter und Fiskal unter preuß. Regierung, dann als preuß. Juſtizamtmann und bayer. Landrichter, endlich in ſeiner Thätigkeit als Schriftſteller — zum Gegenſtand der Betrachtung gemacht.

Da der Name des Herrn Verfaſſers bereits bekannt genug iſt, ſo enthalten wir uns aller weitern Anpreiſung eines Werkes, das wahrſcheinlich das letzte aus ſeiner Feder iſt. Uebrigens bemerken wir, daß bereits viele, ohne Ausnahme ſehr günſtige, Recenſionen über dieſes Werk erfolgt ſind.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google